Nr. 172. Freitag, 24. Juli 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ein Kinderheim.

Die Zahl der Kinder, welche kein Elternhaus haben, ist in Danzig eine sehr große. Ihr Unterhalt fällt größtentheils der Commune oder armen Angehörigen zur Last. Die Stadt wendet schon heute sehr bedeutende Summen auf die Armenpflege und dürfte bei der jetzigen Höhe der Steuern schwerlich mehr zu leisten im Stande sein. Und die sonst Verpflichteten? Vielen von ihnen sind die Kinder eine große Last.

Es giebt ja in der Stadt viele sogenannte Haltefrauen, welche solche armen Geschöpfe in Kost und Pflege nehmen. Und es ist nicht genug zu rühmen, daß manche unter ihnen sich einen wahren Gotteslohn um die Kleinen verdienen. Bei Weitem die meisten dieser Frauen nehmen aber die Kinder in ihr Haus auf, um sich etwas zu verdienen. Das geringe Geld von 4 oder mehr Mark, welches für ein Haltekind gezahlt wird, kommt also nicht diesem voll zu gute, sondern muß noch zur Wohnungsmiethe und anderen Ausgaben beitragen. Daß da auch bei sonst gewissenhafter Pflege ein Kind nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand.

Die Familien, welche durch die Pflege von Haltekindern sich aufhelfen wollen, leben fast alle in sehr gedrückten Verhältnissen, haben billige und sehr enge Wohnungen und sind gar nicht im Stande, den Kleinen normale Lebensbedingungen zu schaffen. Oft haben sie auch nicht den Willen dazu. Der traurige Fall, welcher im Anfange dieses Jahres das Eingreifen des Staatsanwaltes in Schidlitz nöthig machte, beweist hinreichend, daß trotz der scharfen Aufsicht von Behörden und Vereinen das Leben der Pfleglinge immer noch nicht ganz sicher ist; und der hohe Procentsatz von Todesfällen unter den unehelich Geborenen weist ebenfalls auf einen Mangel an Pflege hin, unter dem die ohnehin mit einem Fluche Belasteten heranwachsen.

Solch ein armer Pflegling geht oft aus einer Hand in die andere, und wird nirgends heimisch. Sein Leben wird nicht durch treue Mutterliebe erwärmt und erleuchtet. Ueberall im Wege und an die Seite geschoben muß er verbittert und zum Kampfe gegen Menschen und Verhältnisse angeleitet werden. Aus diesen Tiefen des Volkes zieht die Socialdemokratie ihren Anhang. Solche Leute werden sich nie leicht in die staatliche Ordnung fügen, da sie den Segen derselben in ihrer Jugend nicht erfahren haben. Sie werden sehr leicht anstoßen, mit den Gesetzen in Gegensatz gerathen und zu Verbrechern werden und könnten doch unter guter Leitung zufriedene und brauchbare Staatsbürger werden.

Dazu ihnen zu verhelfen ist die Gesammtheit verpflichtet und bemüht. Die Haltekinder werden von den dazu verpflichteten Beamten fleißig aufgesucht. Daß dies aber nicht ausreicht, daß vor allem das Auge weiblicher Fürsorge hier helfend eintreten muß, dafür ist die Thatsache Beweis genug, daß die Polizeibehörde die Bemühungen des Vereins zur Beaufsichtigung von Haltekindern seit Jahrzehnten anerkennt und ihrerseits nach besten Kräften unterstützt.

Vielleicht fühlt manche Mitbürgerin Danzigs den Trieb in sich, auch ihrerseits wöchentlich ein Haltekind aufzusuchen und dem Verein über ihren Befund Mittheilung zu machen. Der Verein nimmt gern weitere Mitglieder auf; seine Vorsitzende, Frau Kaufmann Schlücker, Heumarkt 11, nimmt Anmeldungen entgegen.

Alle Fürsorge der Pflegefrauen, der Behörden und des „Kinderhaltevereins" reicht aber nicht hin, um die Schwierigkeiten, welche einer ausreichenden Verpflegung der Haltekinder entgegenstehen, zu überwinden. Es giebt Fälle, in denen es unrichtig wäre, Kinder in Einzelpflege zu geben; es kommt vor, daß manchmal ein Kind sofort aus der Pflege, in der es steht, herausgenommen werden muß. Wohin soll es dann gebracht werden? Wird es nicht möglich sein, eine Anzahl Kinder, welche in einer erprobten Hand vereinigt sind, in luftigen weiten Räumen besser zu verpflegen, als in Einzelerziehung? Alle diese Erfahrungen und Erwägungen haben innerhalb des Vereins seit Jahren den Wunsch geweckt, ein Kinderheim zu schaffen, d. h. eine Anzahl Kinder zu gemeinsamer Pflege zu vereinigen. Es ist nicht die Meinung, die grundlegende Frage, ob Einzelerziehung oder Anstaltserziehung für Haltekinder besser sei, hierdurch zu Gunsten der Anstaltserziehung zu entscheiden. Vielmehr ist es nur der Druck der Nothwendigkeit, welchem hier nachgegeben wird.

Es soll also eine kleine Anzahl von Kindern, etwa 12, unter einer bewährten Kraft in einer gesunden Wohnung möglichst sorgfältig erzogen werden.

Ist solch ein Kinderheim erst geschaffen, so läßt sich mit ihm leicht eine andere Einrichtung der Nächstenliebe, der Fürsorge für die Kleinen, dieses Mal für die Kleinsten, verbinden, wir meinen eine **Krippe**. Was ist eine Krippe? Bei den schweren Erwerbsverhältnissen und den theuren Wohnungen sind viele Arbeiterfrauen und Wittwen genöthigt, selbst außerhalb des Hauses mitzuarbeiten, um mitzuverdienen. Oder die Frauen sind genöthigt, ihren auf weit von der Wohnung entfernten Arbeitsplätzen thätigen Männern das Mittagsbrod hinzutragen und dazu ihre Kleinen oft Stunden lang ohne Aufsicht, im Zimmer eingeschlossen sich selbst zu überlassen. Oder sie sind krank und bedürfen der Ruhe, sie finden sie aber nicht, weil die Kleinen bald dies, bald das fordern und sie zum Verlassen ihres Krankenlagers nöthigen.

Welch eine Hilfe würde es da für die Mütter sein, wenn sie auf einige Stunden des Tages ihre Kleinen in gute Hände geben, wenn sie ohne Angst um sie, sich für einige Stunden von Hause entfernen könnten. Diese Hilfe sollen die Krippen bieten. Sie nehmen die Kleinen für einige Stunden des Tages in ihre Obhut. Es ist ein liebliches Bild, solch einen Kranz fröhlicher kleiner Kinder singen, tanzen, spielen zu sehen. Rührend ist es, wenn du in die Krippe, eine wirkliche Krippe, schaust, die an der einen Wand des großen Zimmers sich hinzieht, und du siehst da einen kleinen Schläfer, rosig angehaucht, in seliger Vergessenheit sich erholen von den Anstrengungen der Stunden des Spieles, die ihm lachten. Die Krippen machen die Arbeit der Kleinkinder-Bewahranstalten nicht überflüssig; sie ergänzen dieselbe. Die altbewährten Kleinkinder-Bewahranstalten nehmen nur in seltenen Fällen Kinder unter vier Jahren auf, sie sind darauf nicht eingerichtet. Die Krippen sind nur für die Kinder unter vier Jahren bestimmt.

In vielen großen Städten wie Berlin, Breslau, Hamburg giebt es seit langem Krippen. Sie sind eine längst erprobte und bewährte Einrichtung der Kinderpflege in den großen Städten, daß Danzig noch keine Krippen hat, ist ein Nothstand. Wird man ihren Nutzen erst erprobt haben, so wird man sich wundern, wie man ohne sie früher hat auskommen können.

Also ein Kinderheim und eine Krippe sollen unter einem Dache vereinigt werden; sie ergänzen einander und sind sich gegenseitig nicht im Wege. Aber um sie einzurichten, muß Geld beschafft werden, dies soll auf dem bewährten Wege einer Verloosung geschehen.

Es sollen am 7. Oktober d. J. Kunstgegenstände und Handarbeiten verloost werden. Lieber Leser, ist dir im Gedanken an die armen Haltekinder das Herz warm geworden, so kaufe ein paar Loose. Sie sind in den bekannt gemachten Verkaufsstellen für 50 Pf. zu haben; es sind noch sehr viele da. Verehrte Leserin, freust du dich deiner wohlbehüteten und gut erzogenen Kinder, so hilf denen, welche solcher Pflege entbehren. Stelle die Kunst deiner Hände in ihren Dienst und schenke einen Gegenstand zur Verloosung; die Hausmutter des Vereinshauses Gr. Mühlengasse Nr. 7 nimmt gerne alles entgegen, was geeignet ist, die geplante Verloosung zu verschönen und werthvoller zu machen. Und der leuchtende Glanz aus fröhlichen Kinderaugen soll dein Lohn sein.

H., St.-B.

Politische Tagesschau.

Danzig, 23. Juli.

Des Pudels Kern.

Auch der deutsche Landwirthschaftsrath scheint ganz in die Wege der agrarischen Taktik einzulenken. Bisher hat der Landwirthschaftsrath sich gerühmt, daß er seine Thätigkeit auf die praktische Förderung der Landwirthschaft beschränke und sich von den Bestrebungen des Bundes der Landwirthe fern halte. In den letzten in Dresden am 3. und 4. Juli abgehaltenen Sitzungen des ständigen Ausschusses aber sind eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, die außerhalb dieses Rahmens liegen. Bei der Verhandlung über die Frage der Erweiterung der Beleihungsgrenze der öffentlichen und genossenschaftlichen Realcreditinstitute wurde gegen eine erhebliche Minorität die allgemeine Erweiterung der Beleihungsgrenze abgelehnt, dagegen beschlossen: „Eine Unterstützung hochverschuldeter Grundbesitzer mittels Staatshilfe ist wünschenswerth." Es wäre in der That zu überlegen, ob es, wie die Dinge einmal stehen, nicht besser wäre, den maßlosen Forderungen, die das gesammte wirthschaftliche Leben auf den Kopf zu stellen drohen, durch eine directe Unterstützung der wirklich nothleidenden, d. h. hochverschuldeten Grundbesitzer Schranken zu setzen, wie es schon früher einmal im Reichstage angeregt ist. Was alles nachgerade als „kleines Mittel" zur Hebung der Landwirthschaft gefordert wird, ist aus der gestern mitgetheilten Wunschliste ersichtlich, welche nach einer Mittheilung der „Kreuzztg." dem Minister v. Hammerstein bei seiner Anwesenheit in Ostpreußen vorgelegt werden soll. Der ständige Ausschuß des Landwirthschaftsraths ist aber selbst mit der Aufhebung des Zollcredits für Getreide nicht zufrieden. Bis zur nächsten Versammlung soll die Verhandlung über „Maßnahmen zur Verhinderung der über den inländischen Bedarf stattfindenden Einfuhr ausländischen Getreides auf den deutschen Wasserstraßen vorbereitet", d. h. die Einfuhr durch Erhöhung der Tarife verhindert werden. In demselben Athem aber wird merkwürdiger Weise eine Reform der Eisenbahn-Gütertarife dahin befürwortet, daß allgemeine Staffeltarife für alle Güter und für alle Richtungen eingeführt werden. In der That, wenn die Regierung nicht die Entschlossenheit findet, solchen Forderungen gegenüber ein: „Bis hierher und nicht weiter" entgegenzusetzen, so wäre es angezeigt, zu erwägen, ob es im allgemeinen Interesse nicht besser sein würde, die hochverschuldeten Grundbesitzer mit Staatsmitteln auszukaufen.

Auch in Regierungskreisen

zieht man aus den Ergebnissen der letzten Reichstagsersatzwahlen den Schluß, „daß das conservative Agrarierthum auf dem flachen Lande an Einfluß verliert". Ein Artikel des „Hamb. Corr.", welcher öfters die in Regierungskreisen herrschenden Ansichten wiedergiebt, sagt über die weiteren Aussichten der conservativen Partei: „Wenn sich die Gefolgschaft unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung zu mindern beginnt, so liegt dies wahrscheinlich daran, daß die Conservativen — sicher in dem guten Glauben, den Bauern und Kleinbesitzern in gleichem Maße nützlich zu sein — in Wirklichkeit doch mehr eine Politik der Großgrundbesitzer betreiben, und daß in Folge dessen das unter dem gemeinsamen Drucke der mißlichen Lage der Landwirthschaft stark entwickelte Gefühl der Solidarität der Interessen des großen und des kleinen Grundbesitzes schwächer zu werden beginnt. Dies läßt sich namentlich auch aus den antisemitischen Erfolgen auf dem flachen Lande schließen, denn die Antisemiten arbeiten dort in erster Linie mit den Interessenverschiedenheiten zwischen Klein- und Großgrundbesitz. Wenn man aus den Aeußerungen des Bundes der Landwirthe einen Schluß ziehen darf, so scheint es, daß man versuchen wird, die sich lockernde Gemeinschaft sämmtlicher Landwirthe durch eine verschärfte Action mit ausgeprägt oppositioneller Tendenz wieder fester zusammenzuschweißen. Die Erfahrung spricht an sich nicht zu Ungunsten des Planes; die Unzufriedenheit hat sich vielfach als ein sicheres Mittel, die Landwirthe bei der Stange zu halten, bewährt, und die Opposition ist als vermeintlicher Ausfluß politischer Selbständigkeit populär. Es fragt sich nur, ob es möglich sein wird, die bisher schon betriebene Agitation noch zu übertrumpfen. Diese Möglichkeit ist aber, wenigstens wenn man etwas weiter in die Zukunft sieht, ernstlich zu bezweifeln angesichts des weitgehenden Entgegenkommens, das die Regierung allen nur einigermaßen begründeten agrarischen Wünschen erwiesen hat und sicher auch in Zukunft erweisen wird. Wenn daher die nächste Zeit wohl wieder eine Verschärfung der agrarischen Tonart bringen wird, so dürfte es sich doch um einen letzten Versuch handeln, und es wird selbst zweifelhaft sein, ob dieser Versuch auch nur bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen anhalten wird. Die Folgen eines Rückschlages werden aber die politisch-conservative Partei mit gleicher Wucht treffen, nachdem diese sich in so hohem Grade wie jetzt mit der Agrarpolitik des Bundes der Landwirthe identificirt hat."

Die neueste Stöcker'sche Gründung,

von der wir vorgestern ausführlich berichtet haben, findet, wie vorauszusehen war, fast gar keinen Anklang. „Mag Herr Stöcker" — sagt zutreffend die „Voss. Ztg." — „noch einige Dutzend unbekannter Pastoren und einige Hundert guter Leute und schlechter Musikanten finden, die ihm

---

Bocca della Verità.

Roman von E. Vely.

24) [Nachdruck verboten.]

„Nun, wenn ich mich freue, so ist das meine Sache. Ein jeder hat nun einmal seine besondere Freude — meine ist die, daß ich recht behalten habe. Denn, süßes Täubchen, sie haben daheim behauptet, du seiest gewiß auf eine unerklärliche Weise verunglückt, — wie der Dandolo Dandini, der auch um dieselbe Zeit so räthselhaft verschwand. Was aber für viele Leute Räthsel sind, du schwarze bella, das sind keine für mich alten Fuchs. Diavolo!"

Menga hätte fast einen Laut des Schreckens ausgestoßen, als der alte Verräther den Namen Beppos nannte. Daheim galt es für unglückbringend, ihm zu begegnen — und wer zu einem Geschäfte ging und Ischariot traf, der kehrte an dem Tage um. Sie machte, die Hand in den Rockfalten verbergend, die Corni gegen ihn und sagte dann gleichgiltig:

„Der Dandolo ist todt."

„Eh, eh — wer es glauben will — ich habe meine eigenen Gedanken. Weißt du, ich meinte immer, du seiest die schönste Ragazza in Norma — und Dandolo Dandini verstand sich auf die Weiber — und daß Ihr so zu gleicher Zeit verschwunden waret —"

„Ihr seid ein Narr, Ischariot!" sagte das junge Weib.

„Ist ja wohl möglich", antwortete er schlau lächelnd. „Schöne Mädchen haben nie nach mir geguckt, gewollt hat mich keine, obwohl sie ganz sicher säße in meinem Häuschen von Stein. Wo wohnst du denn, bella Menga?"

„Was geht's Euch an?"

„Wahr ist's, gar nichts, denn auch um dich würde ich wohl vergebens, he? Aber man fragt zuweilen so. [illegible] den Volskerbergen ist's jetzt ruhig!

„Da hast du wohl wenig Arbeit mit dem Spioniren, was?"

„Langweilig ist's freilich", entgegnete der an die allgemeine Verachtung Gewöhnte. „Bin deshalb ein wenig nach Rom gekommen. Che bella città. Bei Porto d'Anzio, da treiben Schmuggler ihr Wesen — hast nichts davon gehört, Ragazza?"

„Nein!"

Sie wandte ihm den Rücken und ließ ihn stehen.

„A rivederci!" rief er ihr nach, sie gab keine Antwort — den Ischariot brauchte man nicht höflich zu behandeln. Nur einen Augenblick hatte es ihr Furcht erregt, daß er von Beppo gesprochen — wer sollte ahnen, daß er jetzt friedlich in einer Capanna den Wirth machte und wie große Herren jagen ging?

Als sie dann auf dunklen Wegen furchtbebend der Capanna zuschlich, hob sie die Blicke zu den Sternen. Wenn nur etwas, und sollte es plötzlicher Tod sein, das Gebot des Paters von ihr nehmen wollte. Nilda hatte ihn milde genannt? Noch niemals war ein so harter Spruch über sie ergangen. Sie wankte ihrem Lager zu und sank in der Dunkelheit angekleidet darauf nieder. Nichts rührte sich — Fedele drängte sich an ihre Hand — da schluchzte sie auf. „Sei still, mein Thier — ich bleibe nun da — unten in Rom gebrauchen sie die Menga nicht mehr, weil sie schwarzhaarig und dunkeläugig ist."

Schwere Schritte näherten sich der Hütte; ein leiser Ruf. Sie sprang empor; ohne die Thür zu öffnen, fragte sie: „Bist du es, Beppo?"

Ein bejahender Laut — der Mond stand jetzt am Himmel. Als die Pforte aufschnellte, gewahrte sie einen Mann neben dem Gatten.

„Wen bringst du?"

„Nur ein Freund ist's, der mich geleitet", war die Antwort; sie beugte sich vor, sie wollte im Mondlicht die Züge erkennen, aber der andere schlüpfte rascher, als ihr das gelingen konnte, in die dunkle Hütte.

Beppo warf ihm eine Decke auf den Boden, welche sein Lager bilden sollte.

„Non fate ceremonie!" wehrte der Fremde alles weitere ab. „Es ist nur um die Stunden bis zum Morgen."

Menga suchte ihr Lager wieder, sie sah Malias Antlitz und Nildas wie im Traum vor sich auftauchen, und dann sagte Pater Benvenutos Stimme: „Es ist gut, figlia mia, nun brauchst du keine Geständnisse zu machen. Für heute hat dir der angelo santo geholfen.

XIII.

Die volle Aussicht über die Piazza di Spagna, über halb Rom bis zur Peterskuppel bot die Wohnung auf Monte dei Trinità, welche Miß Baugton mit ihrer Gesellschafterin bewohnte. Und die Räume derselben waren halb künstlerisch, halb bizarr ausgestattet und angefüllt mit dem, was die junge Amerikanerin auf ihren Wanderungen in der ewigen Stadt und den Reisen im Süden, die sie bis Athen und Konstantinopel geführt, aufgefunden hatte. Sie bekannte sich mit der kühlen Selbstverspottung, welche sie liebte, der Sammelwuth schuldig, ohne das rechte Verständniß, den Geschmack in der Auswahl zu haben. Büsten, Torsi, große Steinfragmente, Stoffe, Spitzen, moderne Bilder und Sculpturen, ein halbes Museum zwischen den Plüschchaiselonguen, den niederen Sesseln, dem großen Flügel, der Hausorgel, dem Schrank aus Marie Antoinettens Besitz, das waren Miß Aspasias drei Salons. Was sich in Rom in den Fremdencolonien bewegte, pflegte an den Empfangsabenden dieselben zu füllen, auch ein Theil der römischen Gesellschaft erschien, vor allem heirathslustige Aristokraten, Künstler aller Nationen sahen in der Amerikanerin eine bereitwillige Käuferin — und so hing Gutes neben Schlechtem, stand neben dem Mittelmäßigen ein Kunstwerk. Das Portrait der Millionärin existirte in Lebensgröße und in Miniatur, in Marmor und in Bronce, in Salon toilette mit Brillanten überrieselt, wie in Ciocciarentracht und als halbe Nymphe — sie hätte allein damit eine Ausstellung füllen können. Improvisatoren declamirten in Miß Baugtons Salon, deutsche schreiblustige Damen ließen einactige Stücke daselbst aufführen — Virtuosen und Dilettanten wichen nicht von dem Flügel, die stimmbegabten jungen Damen sangen in jeder Zunge, man tanzte die Tänze aus aller Welt. Nirgends amüsirte man sich so wie hier — die einzige, welche den ganzen Winter über ein gleichgiltiges Gesicht gezeigt hatte, war die junge Wirthin selber. Und als Frühling und Sommer heraufgezogen, sahen diejenigen, welche einander früher als Nebenbuhler betrachtet hatten, sich lächelnd und enttäuscht in's Gesicht — niemand hatte den Sieg davon getragen.

Mrs. Snyders, welche in der Saison wie der Schutzengel des Hauses gethront hatte, ging jetzt in den leeren Salons mit trübseliger Miene und seidenen Schleppen hin und her, auf den grauen Locken lag Puder — „ihr eigenes Ahnenbild" — wie die junge Amerikanerin spottete. Aspasia stand in einem kurzen Kleide von indischem Muslin, das weiter keinen Ausputz trug, als alte echte Spitzen, hinter den Jalousien und blickte auf die sonnenüberstrahlte weiße Treppe, bis ihr die Augen schmerzten.

Sie wandte sich endlich um, der alten Dame zu, welche in einem Schaukelstuhle lag und einen großen Fächer bewegte.

„Mrs. Snyders, was thun wir eigentlich noch hier? es ist langweilig."

Die Angeredete richtete sich lebhaft empor.

„Indeed! Sie finden es endlich auch! Dem Himmel sei Dank — o, wie ich darauf gewartet habe — wie das Volk Israel in der Wüste auf das Wasser, welches Moses aus dem Felsen schlug. Ich möchte sie umarmen, liebste Aspasia! Wann sollen die Kammerfrauen packen?"

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] thun, den Namen unter einen schwülstigen Aufruf zu setzen, daß Herr Stöcker wirklich eine politische Partei von Bedeutung zusammentrommeln werde, glaubt niemand mehr. Die Tage seines Glückes sind vorüber. Weder zur Rechten noch zur Linken wird seine neue Gründung werbende Kraft ausüben. Es ist immer dieselbe Gruppe, die sich um ihn sammelt, ob sie sich christlich-social oder kirchlich-social nennt, ob sie in Frankfurt zusammenkommt oder in Berlin Programme unterschreibt."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich die Mühe genommen, alle Unterschriften des Aufrufes zu prüfen; — wir haben nur die Unterschriften der Geistlichen gezählt — außer den 273 Geistlichen haben unterzeichnet: Consistorialräthe 4, Professoren 4, Aerzte 2, Lehrer 9, Post- und Telegraphenbeamte 9, Fabrikanten 16, Kaufleute 12, Schneider 4, Schuhmacher 6, Schlosser 7, Tischler und Drechsler 12, Sattler 3, Buchhändler 3, Buchbinder 3, Klempner 2, Bäcker 3, Mechaniker 3, Uhrmacher 4, Brauer 1, Arbeiter bez. Fabrikarbeiter 6, Oekonomen 2, Schutzmänner 2, Oberkellner 1, Thierausstopfer 1, Schauspieler 1.

Eine Niederlage des Cabinets Salisbury.

Das englische Ministerium hat gestern im Unterhaus eine Niederlage erlitten, die allerdings nicht entscheidend über sein Schicksal sein dürfte. Bei der Specialdebatte über die irische Bodengesetznovelle stellte zu Artikel 24 Sir T. Esmonde einen Unterantrag, nach welchem der Kaufschilling der Pachtgüter wie bisher in Landbons und nicht, wie der Artikel vorschlägt, baar bezahlt werden soll. Der Chefsecretär für Irland, Gerald Balfour, bekämpfte den Unterantrag, da bei dem hohen Marktpreise der Landbons der Verkäufer des Pachtgutes eine Prämie von 10 Proc. erhalten würde. Der Antrag Esmonde wurde darauf mit 99 gegen 86 Stimmen angenommen. Ironische Rufe: „Demissionirt!" wurden laut. Der erste Lord des Schatzes, Arthur Balfour, erhob sich lächelnd und erklärte, daß die Regierung den Artikel 24 zurückziehe, sich jedoch vorbehalte, die Frage in einem späteren Stadium der Vorlage von neuem zur Erörterung zu bringen.

Der Aufruhr auf Kreta.

Bisher herrschte in dem westlichen Theile Kretas noch verhältnißmäßig Ruhe. In den letzten Tagen ist es aber auch dort zu Greuelscenen aller Art gekommen. In Kandia wurden acht Christen ermordet. Einige Consuln verlangen von ihren Regierungen Kriegsschiffe zum Schutze der betreffenden Unterthanen. Die Ermordung der Christen dürfte auf das mohammedanische Geheimcomité zurückzuführen sein, dessen Agitation seiner Zeit von dem früheren Gouverneur unterdrückt wurde. Auch die wachsende Opposition der mohammedanischen Deputirten gegen die Mehrforderungen der Christen und überhaupt gegen jede Veränderung des Vertrages von Haleppa wirkt beunruhigend. Diese Opposition scheint von der Pforte begünstigt zu sein, welche hofft, hierdurch weiteren Zugeständnissen auszuweichen. Die Haltung der Pforte wird als gefährlich betrachtet, da sie die bereits angebahnte Verständigung zu nichte machen kann.

Am Dienstag wurde in einer Versammlung des kretensischen Hilfscomités in London unter dem Vorsitze des Herzogs von Westminster beschlossen, eine Commission zur Vertheilung von Unterstützungen nach Kreta zu entsenden, und zu einem Zusammenwirken der amerikanischen und europäischen Völker zur Erleichterung der wachsenden Noth auf Kreta aufzufordern.

Jameson-Prozeß.

Bei der gestrigen Fortsetzung des Prozesses gegen Jameson und Genossen beschrieben zunächst Capitän Puller und andere Zeugen die Ereignisse in Mafeking vor dem Abmarsch der Expedition; sie berichteten, wie die Telegramme, welche die Expedition zurückrufen sollten, expedirt worden seien. Mehrere Troopers sagten aus, Jameson, Grey und Coventry hätten den Leuten gesagt, sie rückten zu dem Zwecke aus, englische Frauen und Kinder zu befreien; 1000 Mann würden von Johannesburg aus zu ihnen stoßen. Ein Gefecht würde nicht erwartet; doch würden, wenn es nöthig sei, die berittenen Schützen und die berittene Polizei von Betschuanaland sie unterstützen. Ein anderer Zeuge machte im Kreuzverhör, welches mit ihm von der Vertheidigung vorgenommen wurde, Mittheilung über zwei Telegramme, welche zeigten, daß Oberst Grey gemäß directer Autorisirung der Regierung gehandelt habe, als er die Auflösung der Grenzpolizei von Betschuanaland und ihre Uebertragung an die Chartered Company beeilt habe.

Aus Pretoria wurde gestern gemeldet, daß die Regierung der südafrikanischen Republik der Chartered Compagny noch in dieser Woche ihre Entschädigungsforderung für den Jameson'schen Einfall präsentiren werde.

Deutsches Reich.

* **Ein Kaiserhoch von Bebels Platz.** Mehrere Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung aus Radeberg stellen den „Dresdn. Nachr." folgende Mittheilung zur Verfügung: Bei Besichtigung des Reichstagsgebäudes durch eine Gesellschaft von etwa 300 Personen hatte ein älterer Mann im Reichstagssitzungssaal auf dem Sitze Bebels Platz genommen. Nach den Schlußworten des Führers erhob er sich plötzlich und sagte: „Werthe Anwesende! Ich bin Arbeiter und gestatte mir, von diesem Platze aus, von dem gewiß noch kein Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht worden ist, ein solches auszubringen. Se. Majestät der Kaiser und das Reich, sie leben hoch!" Sämmtliche Anwesenden stimmten begeistert in das Hoch ein.

* **Der deutsche Anwaltstag** findet in diesem Jahre am 11. und 12. September in Berlin statt. Geheimrath v. Wilmowski wird die Frage behandeln, ob es sich empfiehlt, im Civilproceß an Stelle des Parteieides die Einführung der eidlichen Vernehmung der Parteien zu setzen. Weiter sind Berichte angekündigt von Justizrath Dedolph-Cottbus und Burgheim-Minden über die Frage, die Zuständigkeit der Amtsgerichte der Summe nach zu erhöhen, von Professor Dr. Hellmann-München über die Art des Rechtsstudiums auf den Universitäten, und von Hermann Staub-Berlin über die der Herbsttagung des Reichstages zufallende Revision des Handelsgesetzbuchs.

* **Für ein neues Socialistengesetz** treten wieder die „**Hamb. Nachr.**", das Organ des Fürsten Bismarck, **ein.** Das Blatt bringt unter dem Titel „Wahlerfahrungen" einen Artikel, in dem es bezüglich der letzten Ersatz- und Stichwahl zum Reichstage heißt:

Charakteristisch ist, daß die Einzelwahlen bisher vorwiegend der Socialdemokratie directen oder indirecten Nutzen gebracht haben. Ein Socialdemokrat nach dem anderen ist in den Reichstag gekommen; das vierte Dutzend ist bereits erreicht, andere dürften folgen. Verwunderung darüber ist aber kaum am Platze. Wir glauben, daß das schlaffe und indifferente Verhalten gegen die Partei, die den Bestand der heutigen staatlichen, socialen und wirthschaftlichen Ordnung bedroht, die nothwendie Folge der in den letzten Jahren gegen die Socialdemokratie eingehaltenen Politik ist. Allerdings hat auch die frühere Politik nicht verhindern können, daß socialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag gelangten. Wenn sie aber die Socialdemokratie als eine außerhalb des Staatsgefüges stehende Partei behandelte, so erreichte sie damit jedenfalls den Erfolg, daß die staatserhaltenden Parteien sich jederzeit der Staatsgefährlichkeit der Socialdemokratie bewußt blieben. Dies Gefühl ist, wie sich immer deutlicher zeigt, fast völlig verloren gegangen. Die Socialdemokratie wird als gleichberechtigter Factor unseres politischen Lebens angesehen. Man genirt sich nicht mehr in der Gesellschaft der Umstürzler! Wohin dies allmählich führen muß, brauchen wir nicht erst nachzuweisen. Schon um der hier drohenden Gefahr zu begegnen, thut der Erlaß eines Specialgesetzes gegen die Socialdemokratie noth, das diese wieder als staatsverbrecherische Partei stigmatisirt und das öffentliche Bewußtsein aufrüttelt.

* **Wirkung der Handelsverträge.** Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" giebt heute an hervorragender Stelle folgende Sätze aus dem Hagener Handelskammerberichte über die Wirkung der Handelsverträge wieder:

„Wenn wir unseren vorjährigen Bericht mit der Bemerkung schlossen, daß im großen Ganzen die Interessenten keine erheblichen Vortheile in den Verträgen gefunden haben, so können wir jetzt dazu erwähnen, daß man im allgemeinen doch die günstige Wirkung der zehnjährigen Dauer der Verträge anerkennt, da hierdurch sowohl Fabrikanten wie Händler in die Lage gekommen sind, für längere Jahre mit Ruhe ihre Handelsverbindungen anzuknüpfen und sich den nun bestehenden Bestimmungen anzupassen."

* **Unschuldig verurtheilt.** Aus Marburg wird berichtet: Der in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen wissentlichen Meineides unschuldig zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurtheilte Tagelöhner Braun-Kopperhausen ist nun, nachdem das Wiederaufnahmeverfahren beschlossen, auf Verfügung des Landgerichts aus der Haft entlassen worden. Braun hat seit dem 8. Mai in Untersuchungshaft gesessen. Während der Zeit ist seine Frau gestorben, die Braun in bitterster Noth mit ihren zwei Kindern zurücklassen mußte. Er konnte weder an ihrem Krankenbett noch an ihrem Grabe anwesend sein. Ob der Mann eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Strafe erhalten wird?

* **Reactivirte Offiziere.** Zur Reitschule in Hannover sind pro 1896/97 im ganzen 63 Offiziere abcommandirt. Nunmehr sind alle in Folge des hannoverschen Spielerprozesses verabschiedeten Offiziere bis auf zwei reactivirt; einige thun vorläufig als Reserveoffiziere Dienst; ihre Einrangirung in die betreffenden Regimenter als active Offiziere soll aber demnächst zu erwarten sein.

* **Zum unlauteren Wettbewerb.** Der Liegnitzer Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes erläßt eine Bekanntmachung, in der er jeden, der eine Anzeige wegen Uebertretung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erstatten will, auffordert, sich vorher mit seinem Vorstande in Verbindung zu setzen. Der Vorstand würde alsdann versuchen, durch gütliche Verhandlungen und Vorstellungen die Angelegenheit zu regeln und den Grund der Klage aus der Welt zu schaffen. Der Verein betrachtet es als eine seiner vornehmsten Aufgaben, zu verhindern, daß nach Einführung des in Rede stehenden Gesetzes durch gerichtliches und polizeiliches Vorgehen gegen Berufsgenossen, gleichviel ob das begründet ist oder nicht, die Ehre und das Ansehen des Handels- und Gewerbestandes im allgemeinen geschädigt wird. Das Vorgehen des Liegnitzer Vereins ist zur Nachahmung zu empfehlen, vor allem auch mit Rücksicht auf die sicherlich zahlreichen Fälle, in denen namentlich in der ersten Zeit Klagen auf Grund einer mißverständlichen Auffassung des Gesetzes erhoben werden.

* **Der Bau des Elb-Trave-Kanals** steht, wie in der Sitzung der Bürgerschaft von Lübeck vom Vorsitzenden der Kanalbaubehörde erklärt wurde, unmittelbar bevor. Lübecks Umgebung soll aber in diesem Jahre noch geschont werden. Der Bau wird im Jahre 1899 beendet sein.

Flensburg, 23. Juli. Wegen des gestern ausgebrochenen **Streikes** hat heute die hiesige **Schiffswerft** den ganzen **Betrieb eingestellt.**

England.

* **Die Hochzeit der Prinzessin Maud.** Bereits am Dienstag Abend nahmen die officiellen Festlichkeiten ihren Anfang. Der Prinz von Wales gab in Marlborough-House ein glänzendes Festmahl, an welchem die dänischen Prinzen, sowie beinahe sämmtliche Mitglieder der englischen königlichen Familie und die ausländischen Fürstlichkeiten, welche zur Vermählungsfeier dort weilten, Theil nahmen.

Am Mittwoch Vormittag verließ der Hochzeitszug des Bräutigams, Prinzen Karl von Dänemark, welchen seine Brüder, die Prinzen Christian und Harald von Dänemark, begleiteten, Marlborough-House um $11^1/_2$ Uhr. Die Straßen, welche der Zug passirte, waren prachtvoll geschmückt. Die auf dem Wege aufgestellten Truppen salutirten, die am St. James-Park aufgestellte Musik spielte die Nationalhymne. Es folgten im Zuge die Prinzessin von Wales mit der Prinzessin Victoria von Wales, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie der Prinz Nikolaus von Griechenland. Hieran schloß sich nach kurzer Pause der Zug der Prinzessin-Braut, welche der Prinz von Wales begleitete. Alle fürstlichen Personen wurden von der Leibgarde escortirt. Der Hochzeitszug wurde von der Volksmenge mit ungeheurem Jubel begrüßt. Die Königin Victoria begab sich allein nach der Kapelle des Buckingham-Palastes. Hier vollzog der Erzbischof von Canterbury die Trauung. Unter den Anwesenden befanden sich auch Lord und Lady Salisbury, Gladstone und Chamberlain mit ihren Gemahlinnen und der deutsche Botschafter Graf v. Hatzfeldt.

*

London, 23. Juli. (Tel.) Bei der Hochzeitsfeier kamen in den Straßen, welche der Hochzeitszug passirte, in der dicht gedrängten Menge verschiedene **Unglücksfälle** vor. In Piccadilly brach eine Bank ein, auf welcher zehn Damen standen; mehrere wurden schwer verletzt.

Coloniales.

* **Dr. Bumiller,** die rechte Hand des Herrn v. Wißmann, sollte — wie gemeldet — auf Kreta zur Berichterstattung an den Kaiser über die dortigen Zustände erschienen sein. Es wurde dann constatirt, daß Dr. Bumiller, der auf Rath des Arztes eine Reise nach dem Süden machen sollte, keinerlei Auftrag habe. Man wisse nur von seiner Anwesenheit in Wien. Gleichwohl veröffentlichte der „Newyork Herald" eine Unterredung seines Berichterstatters auf Kreta mit Herrn Bumiller. Jetzt auf einmal stellt sich heraus, daß Herr Bumiller sich in Mannheim befindet. Den „Münch. N. Nachr." wird von Berlin gemeldet, Bumiller habe an das Auswärtige Amt berichtet, daß er sich wieder in Mannheim befindet. Der „Hamb. Corresp." dagegen schreibt: „Dr. Bumiller hat hierher gemeldet, daß er sich schon seit einiger Zeit in Mannheim befinde, also weder Athen noch Kreta konnten sich vor einer Woche seiner Anwesenheit erfreuen." Darnach muß Herr Bumiller auf Kreta einen Doppelgänger haben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 24. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, lebhafter Wind, Gewitter, Regenfälle.

* **Schlußmanöver vor dem Kaiser.** Einem heutigen Telegramm aus Berlin zufolge verläßt der Kaiser nach der Rückkehr von Norwegen am 6. August in Wilhelmshaven die Yacht „Hohenzollern", welche darauf durch den Kanal zu kleinen Reparaturen nach Kiel geht. Der Kaiser begiebt sich sofort nach Wilhelmshöhe, von da nach Wesel und zu den weiteren, früher bereits gemeldeten Besuchen in den Westprovinzen. Nach Beendigung der großen Herbstmanöver in Schlesien im September wird der Kaiser sich wieder auf der „Hohenzollern" einschiffen und an Bord derselben den Schlußmanövern des großen Manövergeschwaders beiwohnen. Ob dieselben wieder, wie in den letzten 2 Jahren, in unserer Meeresbucht oder wo sonst stattfinden werden, ist noch nicht bestimmt. Daß sie sich wieder hier abspielen werden, ist bis jetzt lediglich freie Vermuthung, ebenso wie alle anderen Nachrichten über den hier bevorstehenden Kaiserbesuch.

* * *

* **Verfrüht.** Der hiesige Correspondent eines auswärtigen Blattes, der jetzt — nachdem der Kaiser den 6. und 7. August bereits anderweit besetzt hat, den „Kaiserbesuch in Neufahrwasser" willkürlich auf den 9. August verlegt — weiß heute zu melden:

„Die Einführung des neuen Oberbürgermeisters Herrn Regierungsrath Delbrück wird anfangs August erfolgen und zwar so rechtzeitig, daß Herr D. bei der zu erwartenden Ankunft des Kaisers und der Prinzen in unserer Stadt bereits sein neues Amt wahrnehmen wird."

Auch das ist wieder lediglich Phantasie. Es ist bis jetzt hier noch niemand etwas darüber bekannt, ob der Kaiser auf seiner Nordlandsreise die Wahl unseres neuen Oberbürgermeisters bereits bestätigt hat, oder ob dieselbe noch der kgl. Bestätigung harrt; folglich konnte auch über den Termin der Einführung irgend eine Bestimmung noch nicht getroffen werden.

* * *

* **Gewitter.** Gestern Abend entluden sich, nachdem schon am Nachmittag vielfach Donnergrollen aus weiter Ferne zu hören war, mehrere Gewitter über unserer Stadt, die endlich auch den ersehnten kräftigen Regen brachten. Von einer Abkühlung der Temperatur war nichts zu merken.

* * *

* **Spionage.** Unter dem Verdacht der Spionage sind gestern, wie uns ein Telegramm aus Thorn meldet, daselbst der frühere Hilfsgerichtsdiener Albrecht und der Schachtmeister Farin aus Mocker nebst Familienangehörigen durch Criminalcommissar Herrn Tusch aus Berlin verhaftet worden.

* * *

* **Ausrüstungsdirector der kais. Werft.** Herr Corvettencapitän **Wittmer** hierselbst ist zum Herbst von der Stellung als Commandant der hiesigen Panzerkanonenboote entbunden und zum Ausrüstungsdirector der kais. Werft ernannt. Herr Corvettencapitän **Meuß** ist gleichzeitig von dieser Stellung entbunden.

* * *

* **Postdirectorstelle.** Hr. Postdirector **Mampe** hat einen längeren Urlaub angetreten und wird vorläufig von Herrn Postkassirer **Bolle** hierselbst vertreten. Wie wir hören, wird Herr Director Mampe demnächst seinen hiesigen Posten verlassen und Hr. Postdirector **Dobler** aus Sachsen-Altenburg, über den gestern aus Flatow Näheres mitgetheilt wurde, soll zu seinem Nachfolger in **Danzig** ernannt sein.

* * *

* **Ein imposantes Naturschauspiel** bot sich gestern Abend mehrere Stunden am Meeresstrande dar. Die Gewitter, welche am Nachmittage über unsere Stadt und Umgegend hinweggezogen, vereinigten sich Abends auf dem Meere. Stundenlang dauerten dort die sehr zahlreichen und einander „blitzschnell" folgenden elektrischen Entladungen in einer so großartig, selten gesehenen Flammenpracht.

Bei einem der gestrigen Gewitter hat übrigens in Zoppot der Blitz in einen Baum im Garten des Herrn Wilhelm Jüncke eingeschlagen.

* * *

* **Studienreise.** Sechszehn Studirende der Schiffbau-Abtheilung der technischen Hochschule zu Charlottenburg unter Führung der Herren Professoren und Bauräthe Zarnack und Flamm trafen heute früh, auf einer Studienreise über Stettin kommend, hier ein, besichtigten zunächst das Landeshaus und Oberpräsidialgebäude und dann die Schichau'sche und die kaiserliche Werft. In Stettin waren gestern die Oderwerke, die

Kleines Feuilleton.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Ueber den weiteren Verlauf der Nordlandsreise des Kaisers wird der „Nordd. Allg. Ztg." berichtet:

Gleich nach Ankunft der „Hohenzollern" in Marifjären am 11. Juli meldete sich ein Courier an Bord, der mit Torpedoboot von Bergen gekommen war. Die Ankunft der Couriere auf der „Hohenzollern" ist immer ein großes Ereigniß. Außer den amtlichen Schriftstücken bringt der Courier noch ganze Stöße von Briefen und Zeitungen für Gefolge, Offiziere, Mannschaften, Dienerschaft mit. Jeder drängt sich heran, um möglichst rasch die für ihn bestimmten Nachrichten aus der Heimath zu erhalten. In dem Bureau, wo die Vertheilung stattfindet, sieht es ziemlich kraus aus, denn jeder sucht seine Sachen selbst herauszufinden, bis er vergnügt mit seinem Raub abzieht. Dann sieht man in den Corridoren ganze Reihen Briefe Lesender stehen. Und fast noch stürmischer geht es beim Abgang zu, wenn jeder im letzten Moment noch rasch einen Brief mitgeben will. Am folgenden Tage, Sonntag, den 12. Juli, hielt der Kaiser wie gewöhnlich um 10 Uhr den Gottesdienst ab, im übrigen war es aber wenig sonntäglich, da mit Rücksicht auf die Verkehrsverbindungen der am Abend vorher eingetroffene Courier noch am Sonntag Abend expedirt werden mußte. Der Kaiser nahm deshalb Vor- und Nachmittags Vorträge entgegen und widmete den ganzen Tag der Erledigung von Staatsgeschäften, ohne das Schiff zu verlassen. Nachmittags fuhr die „Hohenzollern" nach Lärdalsören. Da hier ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen war, ließ Oberst v. Scholl mit Hilfe des an Bord befindlichen Leibgendarmen, der als Telegraphist ausgebildet ist, ein Kabel legen, das die „Hohenzollern" direct mit dem norwegischen Telegraphennetz verbindet.

Am Dienstag, den 14. Juli, unternahm der Kaiser früh 7 Uhr mit dem Gefolge und den beiden Commandanten der „Hohenzollern" und der „Gefion", eine längere Carriolfahrt in das Lärdal. Verschiedene Offiziere der „Hohenzollern" schlossen sich der Partie auf ihren Zweirädern an und hielten auch mit den Carriols Schritt, was bei den starken Steigungen eine ansehnliche Leistung war. Beim Rückweg hatten die Radfahrer den Vorsprung. Das Endziel der Partie war die Kirche von Borgund, welche einige 30 Kilometer von Lärdalsören an der großen und vorzüglichen Straße liegt, die von der Küste durch das Valdersthal nach Christiania führt. Die Straße führt von der Landestelle am Südufer des Fjords zunächst nach dem im Vergleich zu den sonst in diesen Fjorden liegenden Ortschaften recht ansehnlichen Dorfe Lärdalsören, das am Einfluß der Lära in den Fjord auf dem von dem Flusse angeschwemmten Lande liegt. Hohe Bergriesen schließen zu beiden Seiten das Thal ab; das einförmige Grau ihrer Felsmassen wird durch das Grün zahlreicher Bäume und Sträucher unterbrochen, die bis zu den höchsten Höhen emporklimmen. Das Thal ist wie ein großer Garten, fruchtbar und überall sorgfältig cultivirt. Nach der rechts von der Straße gelegenen hellen Kirche von Lärdalsören gewahrt man villenartige Landhäuser im landesüblichen Holzbau mit freundlichem, lichtem Anstrich, ansehnliche Höfe mit großen Ställen und Scheuern, wohlgepflegte Gärten, meist mit Steinen umwallt; kräftig emporgewachsene Bäume erhöhen den Reiz der Landschaft.

Bei der zweiten Wendung des Thales führt die Straße auf einer schönen breiten 60 Fuß langen Brücke über den Fluß und geht eine Zeit lang an seinem rechten Ufer zwischen diesem und alten Moränen hin, die von gewaltiger Höhe sind und mit ihren glatten Abhängen wie künstliche, von Cyklopenhand aufgeführte Wälle aussehen. Die Berge treten dann näher zusammen, werden wilder und zerklüfteter, die Straße geht abermals über den Fluß und gelangt nun in eine Klamm von wildromantischer Schönheit. Die Straße führt an der Felswand hin, in die sie zum Theil eingesprengt ist; zur Rechten steigt die Wand senkrecht, vielfach zerklüftet, oft überhängend empor, links sieht man steil hinab auf den Wildbach, der donnernd und tosend sich durch die enge Felsspalte hindurchzwängt und über die hinabgestürzten Felsblöcke hinwegbraust. Da und dort fällt er über senkrechte Wände hinab. Auch an den wildesten Stellen gewahrt man noch menschliche Wohnungen, die auf den kleinen Matten zwischen dem felsigen Gestein stehen; zahlreiche Drähte sind bestimmt, das an den steilen Abhängen gewonnene spärliche Heu auf die Straße hinabzulassen, und an der engsten Stelle der Klamm führt eine schmale, wenig Vertrauen erweckende Holzbrücke ohne Geländer über das tosende Wasser. Durch eine weitere großartige Schlucht gelangt man schließlich wieder in ein breiteres Thal. Links sieht man noch die alte Straße, die grausig steil über die Höhe hinwegführt.

Am Ende der Schlucht, wo das Thal sich erweitert, liegt die Kirche von Borgund auf grüner Matte. Sie gilt als die älteste Kirche Norwegens und zeigt durchweg den typischen Bau dieser alten Holzkirchen; ein Dachreiter krönt den in verschiedene steil abfallende Dächer auslaufenden Bau; der kohlschwarze Theeranstrich verleiht ihm ein düsteres Aussehen; auch das Innere ist bei dem gänzlichen Mangel an Fenstern düster und dunkel; nur die offenen Thüren lassen das Tageslicht ein. Auf einer abschüssigen Anhöhe über der Kirche zwischen bemoosten Steinen und unter niederen Birken wurde dann gelagert und gefrühstückt, bis um 1 Uhr der Rückweg angetreten wurde. Kurz nach der Rückkehr auf die „Hohenzollern" traf ein Courier ein, der wieder reichliche Arbeit für den Rest dieses und den nächstfolgenden Tag brachte. Bei der Abendtafel wurde die Gesundheit des Prinzen Adalbert getrunken, dessen Geburtstag auf den 14. fällt.

Am 15. Juli war das Wetter trübe und sah bedrohlich aus; doch regnete es nur sehr wenig. Den Tag über nahm der Kaiser Vorträge entgegen und erledigte Staatsangelegenheiten. Um 3 Uhr ging inzwischen die „Hohenzollern" in See, um direct bis Mo im Ranenfjord zu fahren. Bei der Abfahrt des Kaiserschiffes löften die Bewohner von Lärdalsören eine Anzahl Böllerschüsse, die das starke Echo, das hier ist, zur Geltung brachten. Schon am Abend vorher war dasselbe durch Rufen mit und ohne Sprachrohr geweckt worden, und mit ganz ungewöhnlicher Schärfe und Deutlichkeit war jeder einzelne Ton von der Felswand zurückgegeben worden.

Vulcanwerft und die Hafenanlagen besichtigt werden. Nachmittags hatte man die Cementfabrik von A. G. Stern besehen, die zu der Fahrt dorthin einen Dampfer geschickt und zum Abendessen eingeladen hatte. Auch bei ihren Besuchen in Danzig fanden die jungen Herren Bauakademiker freundlichste Aufnahme.

* * *

Dockverholungen. Am Montag, den 27. d. Mts., wird behufs Ausdockens des Schiffes „Alexandrine" und am Mittwoch, den 29. d. Mts., behufs Eindockens des Schiffes „Wolf" das Schwimmdock der hiesigen kaiserl. Werft verholt und somit das Fahrwasser an den genannten Tagen im Laufe des Vormittages an dieser Stelle gesperrt sein.

* * *

Neue Straße. Die neue Straße, welche vom Holzmarkt nach Neugarten angelegt wird, nähert sich jetzt ihrer Vollendung. Die Straße führt bekanntlich über die Radaune, welche jetzt überbrückt wird. Man hat dazu dasselbe Verfahren gewählt, das sich bei den neuen Tunnelbauten unserer Stadt und namentlich dem Bau bei Neugarten bisher bewährt hat. Die Mauern werden durch starke geschmiedete Träger verbunden, deren Zwischenräume ebenfalls dicht verschlossen werden. Um dann die Eisenconstruction gegen Feuchtigkeit zu schützen, kommt über das Ganze eine Asphaltlage, worauf die Zuschüttung mit Erde und zum Schluß die Pflasterung erfolgt. An einigen Stellen der Riedwand sind die oben geschilderten Arbeiten so weit gediehen, daß nur noch die Schüttung und Pflasterung übrig ist. Die Geleise der elektrischen Bahn und die Drähte derselben sind ebenfalls von beiden Seiten so nahe an die Brücke gerückt, daß hier die Anschlußarbeiten keine lange Frist in Anspruch nehmen werden.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Der Eröffnungs-Vorstellung am Sonnabend, die bekanntlich mit der Operetten-Novität „Die Chansonette" von Dellinger erfolgt, geht, wie uns von der Direction mitgetheilt wird, von 6—7½ Uhr ein Concert im Garten des Etablissements voraus. Dasselbe wird von der gesammten Regimentskapelle des 128. Infanterie-Regiments in Uniform unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Recoschewitz ausgeführt werden.

* * *

Ausflug des westpreußischen Fischerei-Vereins. Während in früheren Jahren der Verein sein Sommerfest gewöhnlich durch eine Ausfahrt auf See feierte, wurde gestern ein **Ausflug nach dem Binnenlande** zur Besichtigung der Marienburg und der hochinteressanten Fischzuchtanlagen des Herrn Gutsbesitzers Suhr in Grünfelde unternommen. Die Theilnahme an dem Ausfluge war zwar nicht so zahlreich, wie nach der großen Mitgliederzahl erwartet werden konnte, doch wird wohl jedem Theilnehmer der gestrige Ausflug in bester Erinnerung bleiben. Die Eisenbahnverwaltung hatte für die Ausflügler einen besonderen Wagen eingestellt, so daß die Fahrt nach Marienburg bequem zurückgelegt werden konnte. Vom Bahnhofe aus wurde sofort der Weg nach dem Hochmeisterschlosse angetreten, welches eingehend besichtigt wurde. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Baurathes Steinbrecht war gestattet worden, die sonst nicht zugänglichen Räume zu besuchen, in welchem der Kaiser Diners zu geben pflegt, und die berühmte Blell'che-Waffensammlung zu besichtigen. In dem prächtigen Banketsaale waren die Tafeln mit farbigen mittelalterlichen Geweben bedeckt, die Wände mit Jagdtrophäen geschmückt. Besondere Aufmerksamkeit erregte das gewaltige, vorzüglich erhaltene Geweih eines starken Sechzehnenders, der einen imposanten Anblick dargeboten haben muß, ehe ihn das tödtliche Geschoß zur Strecke brachte. Von dem Banketsaale gelangt man in die Räume, in welchen die Blell'che-Waffensammlung ihre provisorische Aufstellung erhalten hat. Der Saal und die angrenzenden Zimmer sind zwar von beträchtlichem Umfange, doch ist die Sammlung so reichhaltig, daß nur schmale Pfade zwischen den verschiedenen Gruppen vorhanden sind, durch die sich nur ein einzelner Mensch vorwärts bewegen kann. Die Sammlung, welche Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen aller Zeiten und aller Völker umfaßt, macht trotz der nicht günstigen Aufstellung auf jeden Besucher einen überwältigenden Eindruck. Wir hatten gestern nur Zeit zu einem flüchtigen Durchwandeln derselben, zu einer nur einigermaßen genaueren Besichtigung sind mehrere Tage erforderlich. Wenn einstmals diese kostbaren Waffenstücke ihren **Platz** in den Festsälen der alten Hochmeisterburg erhalten haben, dann werden sie erst in ihrer vollen Schönheit bewundert werden können.

Inzwischen war die Zeit des gemeinsamen Mittagessens herangekommen, welches in dem Gesellschaftshause bereit stand. Bevor das Essen seinen Anfang nahm, erschienen die Herren Landräthe Etzdorf-Elbing und v. Glasenapp-Marienburg, welche sich die Mitglieder vorstellen ließen und an dem Essen und der späteren Ausfahrt Theil nahmen. Bei Tische hieß zunächst Herr Landrath v. Glasenapp die Gäste in der alten Ordensstadt willkommen und bat um Entschuldigung, wenn der Willkommengruß vielleicht etwas „zu warm" ausgefallen sei. Wegen der hohen Temperatur wolle er auch heute die wissenschaftliche Streitfrage nicht zum Austrage bringen, ob die alten Ordensritter Mitglieder des Fischereivereins gewesen seien, jedenfalls sei aber der Kreis Marienburg Mitglied des Vereins und er wünsche als Vertreter dieses Kreises, daß der Verein wachse, blühe und gedeihe. Im Namen der Gäste dankte dann Herr Corvettencapitän **Darmer Herrn v.** Glasenapp für seine Begrüßungsworte und erinnerte daran, daß bei dem letzten Sommerfest der Vorsitzende, Herr Regierungsrath **Delbrück** den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Damen sich recht lebhaft an den Bestrebungen des Vereins betheiligen möchten. Er könne diesen Wunsch nur wiederholen und bitte, mit ihm auf das Wohl der Damen zu trinken. Zum Schlusse wiederholte Herr **Suhr** seine Einladung zum Besuche seiner Anlagen mündlich und machte darauf aufmerksam, daß die Zeit zum Aufbruch gekommen sei.

Die Gesellschaft begab sich nunmehr zum Bahnhofe und fuhr zunächst nach der Eisenbahnstation Schroop, wo ein ganzer Fahrpark von Equipagen bereit stand, um die Damen und Herren nach dem nahegelegenen Grünfelde, dessen rothe Ziegeldächer aus dem dunklen Grün der Bäume hervorleuchteten, zu befördern. Zunächst ging der Weg nach einem Bache, der den Oberlauf der Thiene bildet. Hier war ein Schutzwehr errichtet, hinter dem sich ein Eisengitter befand. Herr Suhr erklärte, daß er in diesem Bache Forellen auszusetzen gedenke. Damit jedoch die Aufzucht derselben Erfolg habe, sei es nöthig, zunächst die Hechte zu vertilgen. Dieses geschieht dadurch, daß von Zeit zu Zeit Leute mit Netzen den Bach abwärts waten und die Hechte vor sich her treiben, bis sie an dem eisernen Gitter ein Hinderniß finden. Da ihnen durch das Wiedereinsetzen des Wehres der Rückweg versperrt ist, so werden sie ohne Mühe gefangen. Die Vernichtung der Hechte ist schon so weit fortgeschritten, daß gestern nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl, und zwar durchweg kleinere und mittlere Exemplare gefangen wurden. Sehr reich war dagegen der Fang an Aalen. Es wurden mehrere Exemplare von Armesdicke und so respectabler Länge gefangen, daß nicht viel Phantasie dazu gehörte, um in ihnen die berühmte Seeschlange zu sehen, die nach dem Glauben naiver Leute während der Sommerzeit in den Spalten der Zeitungen auftauchen soll.

Von dem Bache aus läuft eine unterirdische Leitung nach einer mit Backsteinen ausgemauerten Grube hin, welche früher zur Schafwäsche gedient hat. Da für die Zucht der Schafe bei dem heutigen intensiven Wirthschaftsbetriebe kein Platz mehr vorhanden ist, ist die Grube zu einem Zuchtteich für Forellen umgewandelt worden. Die Grube wird fortwährend von einem Wasserstrom durchflossen, deshalb bleiben die kleinen Thiere, bis sie zum Aussetzen verwendet werden können, auch während des Winters in der Grube. Herr Suhr führte dann nach den in dem hübschen Garten angelegten Teichen, welche gleichfalls permanent von fließendem Wasser durchströmt werden. Diese Teiche sind dazu bestimmt, im Winter die Karpfen und Schleie aus den übrigen Teichen aufzunehmen. Wenn dann Bestellungen auf Fische eintreffen, so werden dieselben herausgenommen und als Postcolli den Bestellern zugeschickt.

Inzwischen waren auf einem grünen Wiesenplan, der ringsum von schönen schattigen Bäumen umgeben war, Kaffeetische aufgestellt worden, an denen sich die Gesellschaft niederließ, um sich an dem kräftigen Kaffee und dem schmackhaften Gebäck zu laben, welches die sorgsame Hausfrau für ihre Gäste hatte zubereiten lassen. Dann wurden wiederum die Equipagen bestiegen und eine mehrstündige Rundfahrt durch die Felder zur Besichtigung der übrigen Fischteiche angetreten. Obwohl seit dem 15. Mai im ganzen nur 15 Millim. Niederschläge gefallen sind und die Trockenheit einen ungewöhnlich hohen Grad erreicht hatte, war der Stand des Weizens, der Gerste, des Hafers, der Kartoffeln und vor allem der Zuckerrüben ein so vorzüglicher, daß Herr Suhr auf einen guten Ernteertrag rechnen kann. Die Fischteiche, von denen im ganzen 17 mit einer Gesammtfläche von 20 Morgen vorhanden sind, stehen sämmtlich mit einander durch unterirdische Kanäle in Verbindung, so daß jeder einzelne vollständig abgelassen werden kann. Sie sind theils durch das Ausheben von Lehm für die Ziegelei, theils von Torf für den Hausbedarf entstanden und würden werthlose Tümpel geblieben sein, wenn sie nicht die Intelligenz des Besitzers zu werthvollen Ertragsobjecten umgewandelt hätte. Jeder Morgen Teich wirft im Jahre durchschnittlich 80 Mk. Reinertrag ab. Wir wollen an dieser Stelle noch darauf hinweisen, daß Herr Suhr gern bereit ist, jedem Berufsgenossen mit Rath und That bei der Errichtung ähnlicher Anlagen an die Hand zu gehen. Uebrigens machen nicht nur die Felder, sondern auch die Wirthschaftsgebäude des Gutes sowie das gesammte Inventar an Thieren, Maschinen und Fahrzeugen den denkbar besten Eindruck auf den Besucher. Allgemein fielen die durchweg massiv gebauten Insthäuser durch ihr sauberes und wohl gepflegtes Aussehen auf, an manchen Fenstern waren Gardinen zu erblicken, was man sonst auf dem Lande nicht allzuhäufig findet.

Während unserer Abwesenheit hatte die gastliche Hausfrau unter dem Schatten der Bäume des Parkes ein reich versehenes Büffet aufstellen lassen, um welches rings herum Tische und Stühle gruppirt waren. Den trefflichen Speisen und den kühlen Getränken wurde recht kräftig zugesprochen, denn die weite Fahrt hatte Durst und Appetit hervorgerufen. Bei der Tafel brachte Herr Major Klopsch, der Director der hiesigen Gewehrfabrik, in einer humoristischen, mit Heiterkeit aufgenommenen Rede ein Hoch auf das gastfreundliche Ehepaar Suhr aus, in welches alle Gäste begeistert einstimmten. Während sich am Himmel dunkle Wolken zusammenzogen und grelle Blitze die schwarze Nacht erleuchteten, wurde der Rückweg angetreten. In Grünfelde ist jedoch der so sehnlichst erwartete Regen wiederum ausgeblieben, bei uns war dagegen ein starkes Gewitter niedergegangen, so daß auf den Straßen überall noch Wasserlachen standen, als wir um Mitternacht unseren Penaten zuwanderten.

* * *

* **Fahrt zur Gewerbeausstellung in Graudenz.** Am künftigen Sonntag haben die hiesigen Innungsmeister eine Fahrt zur Gewerbeausstellung nach Graudenz veranstaltet, an der auch etwa 40 Handwerksgesellen auf Kosten des Magistrats Theil nehmen werden. Die betreffenden Gesellen sind von dem Innungs-Ausschuß und dem Gewerbeverein in Vorschlag gebracht worden. Die Führung durch die Ausstellung haben die Herren Dr. Fehrmann und Herzog übernommen.

* * *

Die Banda rossa gab gestern ihr zweites Concert, das trotz des bedrohlich ausschauenden Wetters zahlreich besucht war. Das Programm war in derselben Art zusammengesetzt und wies u. a. Reminiscenzen aus Thomas' „Mignon" auf, die wieder mit außerordentlicher Zartheit, ganz im Geiste der Composition, ausgeführt wurden; von deutscher Musik — wenn man die Meyerbeers so nennen kann — hörten wir das Gebet und die Schiffsscene aus der „Afrikanerin". In der Mitte des Programms etwa entlud sich ein Gewitter mit starkem Regenguß, und zu der Scene des Gerichtes aus Verdis „Aida" gab es eine „himmlische" Begleitung mit rollendem Donner. Als das Wetter vorüber war, mehrte sich das Publikum zusehends und der freudig erregte Beifall desselben wuchs mit jeder Nummer. Die Zuhörer standen zuletzt dicht in andächtigen Kreisen vor dem Podium, um nichts von den Vorzügen der Ausführung zu verlieren und auch die trefflichen Künstler in der Nähe zu betrachten. Eine Zugabe folgte der anderen in Folge der begeisterten Zurufe der Hörer, darunter eine Wiederholung der Carmen-Phantasie, die in Geist und virtuosester Ausführung noch höher stand als die gestrige und in der That über das Lob erhaben war: Terzenläufe der zwölf Clarinetten so glatt und deutlich als spielte sie ein Mann, Accordfolgen von absoluter Klarheit in raschem Staccato, rapide Skalen der Blechbläser glatt wie auf dem Clavier gespielt, Verzierungen von höchster Sauberkeit und Grazie und ähnliches Erstaunliche wurde man nachgerade gewohnt. Die Scene vor dem Circus in „Carmen" steigerte der Maëstro im Tempo vom Allegro vivace zum Presto, Prestissimo, Presto possibile, ohne daß auch nur ein Ton in's Wanken gerieth, und elektrisirte das Publikum förmlich damit, den Schluß machte das Rondo alla turca von Mozart, in Piano, in der Volubilität der Skalen und der Feinheit des Arrangements aus dem Klavier-Original unübertrefflich ausgeführt. — Der gestrige Erfolg hat zu einem Engagement der Banda rossa für den 29. und 30. d. Mts. hierselbst geführt, heute geht sie nach Allenstein und demnächst wird Königsberg das Vergnügen ihres Besuches genießen, dort werden sie in dem Schalkau'schen Etablissement „Luisenhöhe" auftreten.

Referent kann sich zwar nicht für jedes Mißverständniß verantwortlich machen, das sich an seine Zeilen heftet; da aber der erste Satz seines gestrigen Referates immerhin den Irrthum nicht ausschließt, als hätte er die Banda rossa für eine italienische Militärkapelle gehalten, so sei zur Beruhigung erregter Gemüther das Gegentheil ausdrücklich constatirt, damit es nicht scheine, als hätten die italienischen Militärkapellen auf Kosten der deutschen gelobt werden sollen, was jene allerdings durchaus nicht verdienen würden. Im Gegentheil könnten sie sich die unserigen zum Muster nehmen. Der Vergleich war rein artistisch gemeint und lag nahe, indem unsere Militärkapellen ebenso aus Holz- und Blechbläsern sich zusammensetzen wie die Banda rossa, die übrigens eine Privatkapelle ist, ledig aller soldatischen Anstrengungen und auf die Blasmusik beschränkt, während unsere Militärkapellen allermeist auch noch Streichmusik in Symphonieconcerten mit denselben Kräften zu leisten haben, wie es unsere Theil'sche Kapelle in bekannter rühmlicher und verdienstlicher Vielseitigkeit thut. C. F.

* * *

* **Badefest auf der Westerplatte.** Eine überaus große Fülle von Menschen hatte das gestrige erste Badefest nach dem beliebten Badeort Westerplatte gelockt. Schon Nachmittags war der durch Flaggen und Lampions reich geschmückte Park bis auf den letzten Platz besetzt. Die Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 128 concertirte unter der Leitung des jüngst von Urlaub zurückgekehrten Musikdirigenten derselben Herrn Rekoschewitz in Uniform und fand mit ihren schwungvollen Märschen reichen Beifall. Unter anderem kam das Musikwerk „Unterm Sparrenschild", Erinnerungen aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Freiherrn Christoph v. Sparr, Festmarsch für Heroldtrompeten und Glocken etc., zur Aufführung. Die in Aussicht genommene großartige Illumination konnte sich leider wegen des plötzlich eingetretenen wolkenbruchartigen Regens nicht in ihrem vollen Glanze entfalten. Ab und zu konnten einige bengalische Flammen abgebrannt werden. Jeder flüchtete vor dem Regen, um entweder unter Dach zu kommen oder aber schleunigst die Heimfahrt anzutreten. Das Fest erhielt somit durch höhere Mächte einen jähen Abschluß.

* * *

* **Neue Baufluchtlinie.** Der hiesige Magistrat hat für einen Theil der Böttchergasse die Festsetzung einer neuen Baufluchtlinie in Aussicht genommen. Durch dieselbe wird ein kleiner Theil der Grundstücke Nr. 22, 27 und 28 getroffen und von dem Grundstück Nr. 23 an der Front Böttchergasse ein etwa 2 Meter, an der Front Kehrwiedergasse ein 2—3 Meter breiter Streifen der ganzen Länge nach abgeschnitten, während die neue Baufluchtlinie vor den eingerückten Häusern Nr. 24, 25 und 26 um etwa einen Meter zurücktritt. Die Böttchergasse erhält hierdurch in ihrem östlichen Theile nach der Paradiesgasse hin eine Breite von 10 bis fast 11 Metern, während für den kleineren westlichen Theil nach Pfefferstadt zu trotz der geringen Breite von nur 5,6 bis 7 Metern eine Verbreiterung noch nicht in Aussicht genommen werden konnte.

* * *

* **Falsches Geld.** Ein falsches Zweimarkstück wurde in Tilsit von einem Dienstmädchen vereinnahmt. Dieses Geldstück fühlt sich fettig an und ist etwa 3 Gramm leichter als die echten Zweimarkstücke. Die Prägung ist bis auf den Rand ziemlich gut; in der Rundschrift fehlen bei dem Worte „König" jedoch über dem „o" die Punkte, so daß „Konig" zu lesen ist.

* * *

* **Uebertragbarkeit der Rückfahrkarten.** Eine für Eisenbahnreisende wichtige Entscheidung fällte die Strafkammer des Landgerichts in Metz. Eine Frau, die mit einer ihr geschenkten Rückfahrkarte von Metz nach Saarbrücken fuhr und des Betruges angeklagt war, wurde freigesprochen. Das Gericht sprach die Frau frei, weil jede Vermögensschädigung fehle. Das Schöffengericht hatte ähnlich erkannt. Die Staatsanwaltschaft wird auf dem Wege der Revision die Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen suchen.

* * *

* **Bescheinigungen über Fernsprechgebühren.** Neuerer Bestimmung zufolge sind Bescheinigungen über Fernsprechgebühren, die bei einer öffentlichen Fernsprechstelle des Reichs-Telegraphengebietes erhoben werden, in derselben Weise zu ertheilen, wie dies für Telegrammgebühren zugelassen ist. Die Ausstellung der Bescheinung erfolgt nur auf Verlangen und gegen Entrichtung einer Zuschlaggebühr von 20 Pf.

* * *

* **Vorschußverein.** Im oberen Saale der „Concordia" fand gestern die General-Versammlung des Vorschußvereins zu Danzig, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, statt, in der zunächst der Geschäftsbericht pro 2. Quartal 1896 verlesen wurde. Nach demselben betrug das Vereinsvermögen am Schlusse des 2. Quartals 388 802 Mark und zwar Reservefonds 50 978 Mk., Mitgliederguthaben 324 543 Mark, Extrareserve 13 281 Mark. Das Wechselconto bezw. die gewährten Darlehne bezifferten sich auf 1 063 001 Mark. Die laufenden Credite betrugen 170 550 Mark, die Depositen 935 874 Mark und der Effectenbestand bezifferte sich auf 79 493 Mk. Es wurde alsdann beschlossen, statt der bisher den Beamten des Vorschußvereins gewährten jährlichen Remuneration von etwa 300 Mk. das Gehalt derselben dementsprechend zu erhöhen und die Remuneration für die Folge fallen zu lassen. Dem Controleur des Vereins, Herrn Pohlmann, welcher 15 Jahre lang dieses Amt verwaltet und dasselbe am 1. Januar 1896 niedergelegt hat, wurden auf drei Jahre je 1000 Mk. pro Jahr bewilligt. Für den neu anzustellenden Controleur wurde ein Anfangsgehalt von 2400 Mk. bewilligt, welches sich von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3600 Mk. steigert. Zum Schluß der Generalversammlung erstattete der Vorsitzende Herr Krug, der in Gemeinschaft mit dem Director des Vereins als Delegirter den Verbandstag in Pillkallen besucht hat, einen Bericht darüber ab.

* * *

* **Auszeichnung.** Die hiesige Cigarettenfabrik „Rumi" (Inhaber Lud. Teßmer) hat auf der internationalen Ausstellung in Brüssel für ihre Fabrikate die goldene Medaille erhalten.

* * *

* **Bahnhofs-Restauration.** Dem Pächter der Restauration auf dem Leegethor-Bahnhof, Herrn Ahlsdorff, ist der Zuschlag für die Pachtung der Restauration in dem neuen interimistischen Empfangsgebäude auf dem Centralbahnhof Hohethor für den jährlichen Pachtzins von 8000 Mark ertheilt worden.

* * *

* **Rothlau.** Bei dem Besitzer Hein in Zigankenberg ist unter dessen Schweinebestand Rothlauf constatirt worden, so daß gestern fünf Thiere getödtet werden mußten.

* * *

* **Unglücksfall.** In das hiesige Diakonissen-Krankenhaus wurde gestern ein Landarbeiter aus Schüddelkau eingeliefert, der in einen der dortigen Teiche gestürzt und dem Ertrinken nahe war, als er durch einen anderen Arbeiter aus dem Wasser gezogen wurde. Der Verunglückte war bereits bewußtlos.

* * *

* **Unfälle.** Gestern Abend drückte der Schuhmacher K. eine Glasscheibe seiner Stubenthüre mit der Hand ein, wodurch er sich die Sehnen und Blutadern durchschnitt, so daß er sofort ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. — Das Kind der Wittwe M. wurde von einer zuschlagenden Thüre an der Schulter getroffen und durch einen Schlüsselbeinbruch verletzt. — Der Müllergeselle P. stürzte eine Treppe hinab und verletzte sich durch eine klaffende Quetschwunde am Hinterkopfe.

* * *

* **Feuer.** Gestern Vormittag entstand in Neufahrwasser in dem Hause Schleusenstraße Nr. 13 durch Explosion einer Petroleumkanne, aus der Petroleum in offenes Feuer gegossen worden war, Feuer. Die in Neufahrwasser stationirte Feuerwehr wurde zwar herbeigerufen, durfte aber nicht mehr in Thätigkeit treten, da die Bewohner das Feuer bereits gelöscht hatten. Einige Möbelstücke waren angebrannt, auch hatte eine Frau Brandwunden an den Händen und Füßen erlitten, so daß sie ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* * *

Polizeibericht für den 23. Juli. Verhaftet: 10 Personen, darunter: 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Kinderkorallenhalskette mit Kreuz, 1 Ring mit rothem Stein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 großer und 2 kleine Schlüssel am Riemen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

π **Neustadt**, 23. Juli. Bei dem gestern hier stattgehabten **starken Gewitter**, welches uns den langersehnten Regen brachte, **schlug der Blitz** in dem benachbarten Dorfe Bohlschau ein und zündete dort die Scheune des Hofbesitzers Martin Hewelt. Dem p. H., der nur die Scheune, das lebende und todte Inventar, welches sich in derselben befand, nicht versichert hatte, sind 5 Pferde, 1 Fohlen, 5 Milchkühe, 3 Kälber und 4 Schweine verbrannt. Außerdem gingen 15 Fuhren Roggen, der erste Schnitt der Heuernte und mehrere Tausend Ziegel Torf verloren. Es konnten nur einige Schafe und 1 Schwein gerettet werden. Durch das thatkräftige Eingreifen der Feuerwehr aus Neustadt, der Cementfabrik und der Irrenanstalt konnten das Wohnhaus und die Nachbargebäude vor der drohenden Gefahr bewahrt werden.

hh. **Lauenburg**, 22. Juli. Das Dienstmädchen B., das auf dem Bahnhofe Gr. Boschpol mit dem Anzünden eines Spirituskochers beschäftigt war, kam der Flamme mit der Spiritusflasche zu nahe, dieselbe explodirte und **das Mädchen stand im Nu in Flammen**; sie erlitt recht schwere Brandwunden, so daß sie Aufnahme im Johanniterkrankenhaus fand. — Die Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments concertirte heute auf der Wilhelmshöhe; die einzelnen Piècen wurden meisterhaft zu Gehör gebracht und fanden stürmischen Beifall.

Graudenz, 22. Juli. Der **Bau** der neuen evangelischen Kirche wird vorläufig **eingestellt**. Die Regierung in Marienwerder hat, wie der „Ges." berichtet, die hiesige Baupolizei beauftragt, den Bauconsens zurückzuziehen. Nicht eher darf weiter gebaut werden, als bis von der Regierung die Festigkeitsberechnung für das Gebäude, besonders die Berechnung für die Sicherheit des Baugrundes geprüft worden ist.

K. **Thorn**, 22. Juli. Seit einigen Tagen hat sich hier der Criminal-Commissarius v. Tausch aus Berlin mit einigen anderen Criminalbeamten aufgehalten, welche die Spuren des **Verbrechens eines Landesverraths** verfolgten. In dieser Angelegenheit wurden nun gestern die schon gemeldeten Verhaftungen vorgenommen.

Memel, 21. Juli. Ueber den **neuen Leprafall** im hiesigen Kreise schreibt das „M. D.", daß das betreffende Mädchen, dessen Mutter und Großmutter dieser Krankheit zum Opfer fielen, jetzt bereits dermaßen schwer darniederlag, daß bei ihr die Weichtheile und die Knochen des rechten Unterschenkels dem Brand anheimfielen. Sie wurde im Laufe der vorigen Woche in die Kreisheilanstalt hier eingeliefert, wo die sofortige Amputation des Unterschenkels erforderlich wurde. Bei dem intimen Verkehr, in welchem die Familienmitglieder mit der Erkrankten standen, ist es wunderbar, daß der Fall bis jetzt vereinzelt geblieben ist. Auch das überaus traurige Loos dieses armen Mädchens mahnt von neuem, daß durch die Isolation der Erkrankten in Leprosorien, wie sie in Norwegen seit langer Zeit bestehen, die unserem Kreis drohende Gefahr des Aussatzes sicher beseitigt werde.

L. Ueber eine am 16. d. M. abgehaltene **Versammlung des Bundes der Landwirthe in Mehlsack** (im Ermlande) hat die „Dsch. Tagesztg." erst gestern einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, der den interessantesten Vorgang auffällig verschweigt. Der Provinzial-Vorsitzende, Herr v. d. Gröben-Arnstein, hat einen langen Vortrag gehalten, in dem er sich nach Kräften bemühte, die Mitglieder der katholischen ost- und westpreußischen Bauernvereine zum Anschluß an den Bund der Landwirthe zu bewegen. Der Bericht der „Dtsch. Tagesztg." knüpft an diesen Vorgang folgende Bemerkung: „Die überaus klaren und vorzüglichen Darlegungen des Herrn Reichstagsabgeordneten fanden lebhaften Anklang und man sah es den offenen, wettergebräunten Gesichtern an, daß die Ausführungen vollen Widerklang in ihrer Seele gefunden hatten." Von der Entgegnung des Buchbindermeisters Albrecht (Mehlsack) erfährt man aus dem Organ des Hrn. von Plötz nur, daß er diesen in der Richtung der bekannten Singer'schen „Anschuldigungen" angegriffen habe, daß aber aus der Versammlung der heitere Zuruf: „Zieht nicht mehr" u. s. w. ertönt sei. Nach dem Bericht der „Köln. Volksztg." aber hat Hr. Albrecht, ein Mitglied des Centrums, die Zumuthungen des Herrn v. d. Gröben entschieden zurückgewiesen, seine Behauptung, der Bund habe mit der Religion nichts zu thun, mit der Frage beantwortet, wie es komme, daß der Katholicismus in den Organen des Bundes so schmählich mißhandelt werde und dann also geschlossen: „Was habe der Bund der Landwirthe für die Bauern und kleinen Besitzer gethan und errungen? Bis dahin nichts als die Versicherung gegen Trichinen. Herr v. d. Gröben habe richtig hervorgehoben, das Gesetz gegen den Terminhandel sei mit Hilfe des Centrums zu Stande gekommen; wie vertrage sich aber die Handlungsweise des Herrn v. Plötz, der selber Terminhandel betrieben habe, mit den Satzungen des Bundes der Landwirthe?" „Die Debatte", schließt die „Köln. Volksztg.", „wurde bei der darauf folgenden Auseinandersetzung zwischen Albrecht und v. Petzold-Königsberg etwas erregt, so daß der Vorsitzende, Herr Höpfner, die Versammlung schließen mußte." — Das sieht nicht gerade nach einem „Erfolge" aus.

Vermischtes.

Eine Bettlerin als Kapitalistin.

Die Besucher der Spitalkirche in München sehen dort nicht selten eine ältere, ärmlich gekleidete Frau mit stark gekrümmtem Rücken neben der Kirchenthüre stehen und mit flehentlicher Geberde und zitternder Hand die herbeieilenden An-

dächtigen um ein Almosen anbetteln. Diese Professionsbettlerin scheint, einer Mittheilung der „Allg. Ztg.“ zufolge, auch mit milden Gaben in reichlichem Maße bedacht zu werden. Wenigstens stellte sich in einer Verhandlung vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts München I heraus, daß die „Aermste“ eine ziemliche Summe bei der städtischen Sparkasse, und zwar vorsichtiger Weise auf den Namen ihrer Tochter angelegt hat und durch Hingabe von Darlehen sich einen Nebenverdienst erwirbt.

* **Eine Bluthat** wird aus Wilhelmshöhe gemeldet. Dem neunjährigen Sohn des Metzgermeisters Butte wurde vom Metzgergesellen Everding in der Wuth ein Schlachtmesser in den Rücken geworfen. Die Lunge wurde durchbohrt, der Knabe stürzte todt nieder. Everding ist festgenommen.

Bayreuth, 23. Juli. (Tel.) Der erste **Cyklus der Nibelungen** wurde gestern mit der Aufführung der „Götterdämmerung“ geschlossen; den Siegfried sang der Bayreuther Schüler Burgstaller. Der Beifall des Publikums am Schluß der Aufführung war ein sehr lebhafter.

Standesamt vom 23. Juli.

Geburten: Uhrmacher Bruno Haase, S. — Eisenbahnarbeiter Robert Gohr, S. — Oberfeuermeistersmaat Joseph Gspann, T. — Schneidergeselle Friedrich Krüger, S. — Müllergeselle Hermann Herzig, T. — Arbeiter Albert Haber, T. — Tischlergeselle Otto Sielaff, S. — Hausdiener Friedrich Fürst, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schlosser Otto Ferdinand Heinrich Mischkewitz und Johanna Emilie Florentine Jakulzig, geb. Wölm, zu Schiewenhorst. — Arbeiter Jons Adomat und Auguste Donat, geb. Engelmann, zu Ragnit. — Kutscher Otto Holz und Ida Lampscheck, beide hier. — Steinsetzergeselle Eduard Brieskorn und Therese Austein, beide hier.

Heirathen: Schiffscapitän Johann David Friedrich Ramke und Olga Maria Kohlhoff. — Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Schröder und Maria Dorothea Köpke. — Arbeiter Eugen Wienskowski und Therese Steffanski, geb. Gaffke, sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Maria Baumann, geb. Evers, fast 62 J. — T. d. Arbeiters Franz Krajewski, 11 Tage. — Wittwe Auguste Wilhelmine Behrendt, geb. Lambek, 83 J. — S. d. Arbeiters Ernst Döring, 4 M. — Kürschnermeister Hermann Thielke, 64 J. — S. d. Hausdieners Heinrich Steckel, 7 M. — S. d. Arbeiters Franz Grätsch, 1 J. 1 M. — T. d. Arbeiters August Scheminski, 5 M. — T. d. Maschinenschlossergesellen Julius Eichholtz, 7 M. — Unehel.: 1 S. todtgeb.

Danziger Börse vom 23. Juli.

Weizen loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	114—145 M Br.	— M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	113—145 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	111—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—142 M Br.	
roth	740—820 Gr.	103—142 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	95—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 141 M Br., September-Oktober zum freien Verkehr 132½ M bez., transit 99 M Br., 98½ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 133 M bez., transit 99 M bez., per Nov.-Dez. 134 M Br., 133½ M Gd., transit 100 M Br., 99½ M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 98—104 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 102 M, unterp. 68 M, transit 67 M.

Auf Lieferung per Juli unterpoln. 68 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländisch 101½ M bez., unterpolnisch 68½ M Br., 68 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 102 M bez., unterpolnisch 68½ M bez., per Nov.-Dez. inländ. 103 M Br., 102½ M Gd., unterpoln. 69½ M Br., 69 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 686 Gr. 110 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165—172 M bez., russ. Winter- 151 bis 151½ M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,50 M bez., Roggen- 3,72½—3,80 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 23. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,80 M — Extra superfine Nr. 000 12,80 M. — Superfine Nr. 00 10,80 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,30 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M. — Superfine Nr. 0 9,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M. — Fine Nr. 1 7,70 M. — Fine Nr. 2 6,80 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 6,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,50 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,30 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Viehmarkt.

Danzig, 23. Juli. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 19, Ochsen 6, Kühe 17, Kälber 31, Hammel 147, Schweine 278, Ziegen 1.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26 M, 3. Qual. — M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 25—26 M, 4. Qual. — M, Kühe 1. Qual. 30 M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. 21—22 M, 5. Qual. 18—19 M, Kälber 1. Qual. 31 M, 2. Qual. 28 bis 29 M, 3. Qual. 23—25 M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. 20 M, Schweine 1. Qual. 30—31 M, 2. Qual. 28—29 M, 3. Qual. 27 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Juli. Wind: S.

Angekommen: Colberg (SD.), Strey, Allinge, Steine. — Dovre, Ulland, Aarhus, Ballast.

Gesegelt: Buda (SD.), Reid, Leith, Zucker. — Milo (SD.), Rowan, Hull, Holz und Güter. — Girnigoe (SD.), Taylor, Boston, Holz. — Ajax (SD.), Brorsen, Fraserburgh, leer. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter.

23. Juli. Wind: W.

Angekommen: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Schlacke und Güter. — Emma (SD.), Wunderlich, Antwerpen, Güter. — Theodor Burchard (SD.), Debow, Antwerpen, Schlacke und Eisentheile.

Gesegelt: Amaranth, Hermanns, Fredrikshaven, Ballast.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Der Neubau der Langenbrücke vom Krahnthor bis Heiligegeistthor soll in öffentlicher Ausbietung in 3 Loosen vergeben werden.
Loos I: Abbruchs-, Erd-, Ramm- und Cementirungsarbeiten,
Loos II: Lieferung der gewalzten Träger u. des Kleineisenzeuges,
Loos III: Lieferung von Monierplatten.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis
zum 30. Juli cr., Mittags 12 Uhr,
im hiesigen Stadtbaubureau einzureichen, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Die Verdingungsunterlagen können auch gegen Erstattung der Copialien für Loos I mit M 1,50
- - II - - 1,50
- - III - - 1,00
und die Zeichnungen für je 1,50 M daselbst bezogen werden.

Danzig, den 16. Juli 1896. (13264

Der Magistrat.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:
Graudenzer Ausstellungs-Lotterie. Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.
Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing. Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.
Zoppoter Kirchenbau-Lotterie. Ziehung am 12. August 1896. Loos 1 Mk.
Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.
Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung.“

Ortsverein der deutschen Maschinenbau- u. Metallarbeiter Danzig H.-D.
Versammlung
Sonnabend, den 25. Juli, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal Breitgasse 83.
Tagesordnung:
1. Wahl der Delegirten zur Generalversammlung der Begräbnißkasse.
2. Vereinsangelegenheit.

Sonntag, den 26., Dampferfahrt nach d. Durchstich, Nickelswalde. Abfahrt Mittags 12 Uhr vom Grünen Thor. Billets zu haben Fischmarkt 10 b. Kammerer.

Der Vorstand. (13513

Der praktische Landwirth.

Beilage
zum
„Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 24. Juli 1896.

Die eßbaren Pilze.

LW. Da gegenwärtig wieder die Zeit der eßbaren Pilze da ist, sei daran erinnert, daß dieselben ein Nahrungsmittel von hohem Werte sind und zwar nicht bloß, weil sie kostenlos eingesammelt werden können, für die minder begüterte Volksklasse, sondern wegen ihres Wohlgeschmacks und ihres großen Nährwertes für jedermann. Trotzdem giebt es noch immer Gegenden, in denen alljährlich die Pilze zu tausenden unverwertet in Wald und Feld verkommen, nur aus dem Grunde, weil die Kenntnis ihrer guten Eigenschaften zu wenig ins Volk gedrungen ist. Manche Leute werden vom Genuß der Pilze auch abgeschreckt, weil es auch giftige Pilze giebt; letztern gegenüber ist allerdings übertriebene Angst besser als keine, wie es ebenso klüger gethan wäre, Pilze überhaupt nicht zu genießen, als in übergroßer Vertrauensseligkeit jeden ersten besten, der uns unter die Augen kommt, in die Küche zu schleppen.

Trotzdem sind die Pilze in Bezug auf Giftigkeit lange nicht so schlimm als ihr Ruf. Man lasse sich vor allen Dingen, bevor man Pilze zum Genuß sammelt, über die Unterscheidungsmerkmale der verschiedenen Sorten, und zwar dort, wo sie wachsen, genau belehren. Es giebt auch Pilzbücher mit guten farbigen Abbildungen; in der Volksschule sollten solche Abbildungen nicht fehlen. Leider mangelt es an Merkmalen, die, in allgemeinen Regeln gefaßt, sich auf alle giftigen Pilze anwenden ließen. Doch wird es geraten sein, solche Schwämme als verdächtig anzusehen, die eine dunkelrote oder zitronengelbe Hutfarbe besitzen, die auf dem Hut warzig oder klebrig sind, widerlich riechen oder schmecken, einen beißenden Milchsaft absondern. Nachdrücklich sei davor gewarnt, aus der Anwesenheit von Insektenlarven, Schnecken oder Würmern, die sich von ihnen nähren, auf die Unschädlichkeit der Pilze zu schließen. Gleich wie von den Schnecken bekannt ist, daß sie verschiedene Giftpflanzen verzehren, so gilt es auch von Schwammfliegen- und Staubkäferlarven als zweifellos, daß sie, obgleich sie eßbare Schwämme bevorzugen, dennoch giftfest sind.

Beim einsammeln soll man die Pilze nicht ausreißen, sondern nur am untern Teile abschneiden und den Strunk mit Erde bedecken, damit der Nachwuchs erhalten bleibt. Ferner sind die Pilze sofort nach dem Sammeln zu kochen oder einzumachen.

Die bekanntesten Pilze sind: der Champignon, der Eierpilz oder auch Pfefferling genannt, der Steinpilz und der Bratling, auch Mouceron genannt. Der Champignon wächst meist wild auf Weideplätzen, welche häufig von Vieh besucht werden, jedoch wird derselbe auch künstlich in Beeten gezogen. Der Champignon kommt in Gestalt einer kleinen Kugel aus der Erde. Die Oberfläche des Pilzes ist stets trocken, weiß oder etwas rötlich, glatt und glänzend. Ist er entfaltet, so sind die Faltenblätter an der Unterseite anfangs weiß, dann rosenrot, nachher braun. Der Stiel ist weiß, unten etwas dicker und nicht hohl. Der Geschmack ist nußartig, das innere Fleisch weiß.

Der Eierpilz (Pfefferling) wird zuweilen auch Rehfuß genannt. Dieser wird wohl am meisten genossen und bildet in manchen Gegenden zeitweilig fast die einzige Nahrung für arme Leute. Der Eierpilz hat anfangs einen rundlichen, dann gewölbten, dann trichterförmigen Hut, sein Rand ist meist eingeschnitten, aufgerollt und kraus, der Stiel ist oben dicker, rund und mit dem Hut verwachsen.

Vom Steinpilz oder Erdpilz sind die besten Exemplare diejenigen, welche einen dicken, in eine runde Kugel auswachsenden fleischigen Stiel haben. Das Fleisch ist weiß, trocken und angenehm riechend. Beim durchbrechen darf er nicht bläulich anlaufen.

Der Bratling oder Mouceron ist ein kleiner, runder, gelbbrauner Pilz mit langem Stiel. Das Fleisch ist fest und von einem angenehmen mehlartigen Geruch.

Auch die Totentrompete, die man früher, wie der Name anzudeuten scheint, fürchtete, gehört zu den eßbaren Pilzen. Der wellig gelappte Hut dieses Pilzes ist innen braunfleckig oder kleinschuppig. Der Stiel ist bis zum Grunde hohl, nach oben füllhornartig in den Hut übergehend, das dünne, elastische Fleisch ist braunschwärzlich. Der Geruch ist gering pilzartig, der Geschmack fade, wässerig. Zubereitet gehört dieser Pilz jedoch zu den gesuchtesten und begehrtesten.

Ueber die Zubereitung der Pilze wollen wir keine Anweisungen geben, sondern dieselbe getrost unsern Hausfrauen überlassen. Wir bemerken nur noch, daß alle Pilze, um sie für den spätern Gebrauch zu konservieren, einfach gedörrt werden können. Zu diesem Zweck reinigt man sie, schneidet sie nach Belieben in Stücke und trocknet sie.

Verfälschung von Futtermitteln.

Ueber eine sehr gefährliche Verfälschung von Futtermitteln und deren Erkennung, sowie über Verwendung von Mühlenabfällen teilt Herr Dr. J. Neßler-Karlsruhe im „Wochenbl. d. Landw. Vereins im Großh. Baden" folgendes mit: Vor einigen Wochen kauften zwei Bauernvereine von Reisenden Futtermittel unter dem Namen Gerstenschrot zum Preis von 9,40 Mk. und 9,50 Mk. pro 100 Kilogramm. Nach kurzer Zeit traten Erkrankungen bei den Tieren auf und die Tiere fraßen das Futter nicht mehr. Bei der näheren Untersuchung ergab es sich, daß das Futter nicht Gerstenschrot, sondern ganz geringe Gerstenkleie war, welcher, um ihr Gewicht zu erhöhen und ihr ein mehliges Aussehen zu geben, 9—12 pCt. kohlensaurer Kalk (Kreidepulver) beigemischt waren. Die Staatsanwaltschaft hat auf unsre Veranlassung hin gerichtliche Untersuchung eingeleitet und ist zu hoffen, daß der Betrüger die verdiente Strafe erhält. Ich teile dies jetzt schon mit, um die Landwirte vor Schaden zu bewahren. Die Reisenden haben, nach Angabe der Käufer, das Futter unter dem Namen Gerstenschrot verkauft; auf der Rechnung stand aber Gerstenkleie. Es weist dies wieder darauf hin, wie wichtig es ist, die Rechnungen genau anzusehen, denn es kommt häufig vor, daß die Reisenden viel bessere Waren versprechen, als geliefert werden. Um möglichst vor Strafe geschützt zu sein, wird dann auf der Rechnung die Ware nach ihrem wirklichen Wert angegeben, was allerdings hier nur in Beziehung auf Kleie und Schrot, aber nicht auf die Verfälschung mit Kalk der Fall war. Kohlensaurer Kalk wurde schon oft Futtermehlen beigemischt; man erkennt denselben sehr leicht, wenn man von dem Mehl in ein Glas bringt und etwas verdünnte Salzsäure darauf gießt; bei Vorhandensein von kohlensaurem Kalk findet jetzt ein aufbrausen statt, was bei reinem Mehl nicht der Fall ist. Es kommen unter dem Namen Koppmehl, Mühlenstaub, Futtermehl u. s. w. Abfälle von Mühlen sowie von Frucht- und Mehlhandlungen im Handel vor, welche nur mit großer Vorsicht verwendet werden sollten. Sie enthalten fast immer große Mengen Sporen von Brand, Rost und anderen Pilzen, ferner sehr häufig noch keimfähige Samen von Unkräutern. Da beim Verdauungsprozeß sowohl die Sporen als die Samen ihre Keimfähigkeit meist nicht verlieren, also noch keimfähig in den Dünger gelangen, so können durch solche Abfälle Pflanzenkrankheiten und sehr schädliche Unkräuter verbreitet werden. Man sollte solche Abfälle also vor dem Verfüttern kochen, um die schädlichen Sporen und Samen zu töten. Es kommen aber auch Sporen, Pilze und Samen in solchen Abfällen vor, welche auch nach dem Kochen die Gesundheit der Tiere gefährden. Ich führe besonders das Mutterkorn und die Kornrade an. An junge, also noch empfindliche, sowie an trächtige Tiere sollte man solche Abfälle nicht verfüttern. Sehr häufig enthalten solche Abfälle auch große Mengen (20—30 pCt.) Sand, kohlensauren Kalk, Aschen- und sonstige Mineralteile, welche keinen Nährwerth haben, dagegen die Gesundheit aller Tiere in hohem Grade gefährden können.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Ueber das Auftreten der Fritfliege (Oscinis frit) wird aus Gegenden berichtet, in der dieselbe bisher noch nicht beobachtet wurde. So soll dieser Schädling u. a. in der Provinz Hannover dem Domänenpächter Schliephake in Bilderlafe bei Bockenem 100 Morgen Hafer total abgefressen haben. Wo dieser Schädling aufgetreten ist, sei es auf der Sommerung oder auf einer Wiese, was namentlich in letzterm Falle nur durch eine sorgfältige Untersuchung sich wird feststellen lassen, da vermeide man unter allen Umständen, Roggen im August oder im Anfang des September auf den angrenzenden Schlägen zu bauen. Läßt sich dies jedoch nicht vermeiden, so säe man an der Grenze der befallenen Fläche recht früh einen 5—10 Ctm. breiten Streifen Roggen an, dessen Pflanzen dann, wie man sich leicht wird überzeugen können, sofort zur Ablegung der Eier von der Fliege benutzt werden. Alsdann pflüge man nach 10 bis 14 Tagen diesen Streifen sorgfältig, wenn mög-

lich mit dem Vorschar, und kann man nun die ganze Fläche mit Roggen bestellen. Auch die infizierten Gräser benachbarter Feldwege und Raine müssen bis Mitte Oktober durch Verfütterung unschädlich gemacht sein. Sodann sind auch die nächstanliegenden Schläge spät mit Getreide zu bestellen. Man nehme nur bestes, gleichmäßiges Saatgut und drille dasselbe, um gleichmäßiges Aufgehen zu erzielen. Das Hintergetreide, welches man beim Herbstdrusch gewinnt, enthält oft zahlreiche Puppen schädlicher Fliegen. Es müssen diese durch schroten oder übergießen mit kochendem Wasser vernichtet werden. Zu beachten ist, daß, wenn eine Durchlüftung nicht durchaus nötig ist, die Getreidescheunen im Herbst möglichst geschlossen zu halten sind, um ein Entweichen der Schädlinge zu verhüten. Gegen die Frühjahrsgeneration der genannten Fliegen empfiehlt sich sehr frühzeitige Bestellung des Sommergetreides. In Gegenden, wo die Grenzraine noch üblich sind, sollte man dieselben abschaffen, da durch diese Raine nicht allein eine große Fläche dem rationellen Ackerbau verloren geht, sondern besonders da sie der Verbreitung von schädlichen Insekten, von Mäusen ꝛc. förderlich sind. An Stelle der Grenzraine setze man einfach Grenzsteine.

LW. Auf die Benutzung der Ginsterarten Ulex europaeus L. und Larothamnus scoparius zur Ansammlung von Stickstoff macht Dr. Wegner-Norden aufmerksam. Das üppige Gedeihen dieser immergrünen Schmetterlingsblütler, deren prächtige gelbe Blumen strichweise so massenhaft die trockenen sandigen Fluren beleben, spricht dafür, daß man diese Pflanzen überall dort, wo es darauf ankommt, die Sandländereien durch Plaggendünger zu bereichern, aussäen sollte. Allerdings ist der Same, wie der der meisten wildwachsenden Schmetterlingsblütler, hartschalig und keimt deshalb schwer, zum Teil erst nach Jahren, doch läßt sich diesem Uebelstande begegnen, indem man den Ginstersamen mit scharfem Sand durchmischt, in einen Sack bringt und diesen andauernd mit den Füßen bearbeitet. Der Sand reißt leichte Risse in die Samenschale, die nun dem Wasser den Zutritt zum Keimling gestattet. Die Verwendung des Ginsters als Futterpflanze für Schafe, Ziegen, nachdem die Pflanze durch eine Quetschmühle gelaufen, auch für Pferde und Rinder findet namentlich in Frankreich statt. Wo an andern Futterpflanzen kein Mangel herrscht, braucht man auf diesen Nutzungswert des Ginsters keine Rücksicht zu nehmen. Jedenfalls aber würde für Wirtschaften, in denen man trotz Thomasschlacke und Kainit die Plaggendüngung noch heute in großem Umfange durchführt, eine wesentliche Verbesserung des Betriebes erreicht werden, wenn durch Einsaat des Ginsters in die zum abplaggen bestimmte Heide eine Anreicherung des Roggenlandes mit Stickstoff erfolgte. Auch bei der Aufforstung der Haide mit Nadelhölzern dürfte sich die gleichzeitige Aussaat von Ginster bezahlt machen.

Die Schachtelhalme, die Ursache einer Kartoffelkrankheit. Die „Rieger land- und forstw. Ztg." schreibt: Bekannt ist schon lange, daß die häufig vorkommenden Schachtelhalmarten (Equisetum arvense) und der Sumpfschachtelhalm (E. palustre), letzterer auch Heermus genannt, für manche Tiere, besonders für Pferde giftige Eigenschaften zeigen, falls sie unvermischt verfüttert werden. Zu ihrer Fortschaffung von den betreffenden Ländereien wendet man mit Erfolg Trockenlegung und irgend eine Salzdüngung an. Daß diese Schachtelhalme aber auch mittelbar die Ursache einer Kartoffelkrankheit sind, ist erst in neuerer Zeit bekannt geworden. Auf den Vorkeimen der Schachtelhalme lebt nämlich ein Pilz, der unter dem Namen Pythium equiseti bekannt ist, und der auch in manchen Jahren die jungen Pflänzchen des Spörgels, Klees, Mais ꝛc. vernichtet, so daß diese Pilze häufig die alleinige Ursache von dem „Nichtaufgehen" mancher Kulturpflanzen sind. Daß er aber auch auf die Kartoffelknolle überginge und diese krank mache, war nicht bekannt. Der Pilz überzieht die Oberfläche der Kartoffelknolle in Gestalt einer Schimmelbildung, dringt darauf durch die Spaltöffnungen in das Innere und verursacht das Faulwerden der Kartoffel. In seiner Wirkung steht daher das Pythium equiseti dem Kartoffelpilz (Perenospora infestans) gleich. Der Unterschied liegt aber darin, daß beim sogenannten Kartoffelpilz erst die Blätter durch einige schwarze Flecken das Vorhandensein des Pilzes verraten, der dort auf den Blättern seine Sporen (Keimkörner) bildet. Von hier gelangen die Sporen durch Regen oder Tautropfen in den Erdboden und auf die Knollen, wo sie dann zerstörend einwirken. Um das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit überhaupt zu verhindern, ist nach v. Thümen dafür Sorge zu tragen, daß der Ackerschachtelhalm (Ackerspörgel) vollständig von den Aeckern vertilgt wird. In vielen Fällen, in welchen man die Kartoffelkrankheit der Perenospora infestans zuschreibt, ist das Pythium equiseti die Ursache der Krankheit, wenigstens meist dort, wo auf Kartoffelfeldern Schachtelhalme in Menge als Unkraut vorkommen.

Viehwirtschaft.

St. Zurückgehen der Qualität des Schweinefleisches. Bekanntlich herrschen seit einigen Jahren unter den Fleischern Deutschlands laute Klagen darüber, daß das Fleisch der Mastschweine einen faden Geschmack zeige, der nötigen Feinheit und des Farbstoffes entbehre und zur Herstellung von Dauerware wenig geeignet sei. Es wurden deshalb seitens der Vereinigung deutscher Schweinezüchter im vorigen Jahr an 500 Schlächtervereine Deutschlands Fragebogen versandt, die sich auf die verschiedensten bei der Mast in Frage kommenden Gesichtspunkte erstrecken. (Alter der Tiere, Rasse, Gewicht, Kastration, Jahreszeit, Mastfutter, Beschaffenheit des Fleisches ꝛc.) Nach dem vom Generalsekretär Dr. Kirstein erstatteten Referat weisen die beantworteten Fragebogen fast ausnahmslos ein Zurückgehen der Qualität des Schweinefleisches nach, wobei der eigentümliche Umstand klar hervortrat, daß diese Qualitätsverminderung unabhängig von der Rasse der Tiere sich vollzieht, so daß selbst die deutschen und mecklenburgischen Landschweine hiervon keine Ausnahme machen. Das übereinstimmende Urteil der eingegangenen Fragebogen geht dahin, daß lediglich die in den letzten Jahren in den Vordergrund getretene Anwendung der künstlichen Futtermittel, wie Reismehl, Mais, Oelkuchen, Melasse ꝛc., diese Erscheinung zeitige, daß aber dort, namentlich in Gebirgsgegenden, wo der kleine Landwirt seine eigenen Ernteprodukte zur Mast verwendet, noch immer ein kräftiges Magerfleisch mit normalem Fettansatz erzeugt wird.

LW. Die Schutzimpfung gegen den Rotlauf der Schweine erfolgt in der Regel entweder nach dem Pasteurschen oder nach dem Lorenzschen Verfahren. Bei der Pasteurschen Methode soll der volle Impfschutz erst 24 Tage nach dem Beginn der Impfung sicher vorhanden sein, bei dem Lorenzschen Verfahren soll der Impfschutz aber schon mit dem Beginn der Impfung oder doch schon ganz kurze Zeit nachher eintreten, weshalb die letztere Impfmethode auch mit Erfolg in Beständen anwendbar ist, in welchen die Krankheit bereits zum Ausbruch gekommen ist, während die Pasteur-Impfung dann in der Regel zu spät kommen wird. Nach Ober-Medizinalrat Dr. Lorenz-Darmstadt erhält man durch die Impfung mit Blutserum gehörig vorbereiteter Tiere momentan eine recht hohe Immunität, die jedoch nicht lange währt. Läßt man nun der Impfung mit Blutserum bald eine solche mit kräftig wirkender Rotlauf-Kultur folgen, so wird, ohne daß die Schweine das mindeste Unbehagen zeigen, die Immunität befestigt und dauert dann schon einige Monate. Läßt man aber dieser Impfung mit Rotlauf-Kultur nach etwa 14 Tagen noch eine solche zweite folgen, so dauert der Impfschutz nach den gemachten Erfahrungen mindestens 1 Jahr. Das Verfahren ist allerdings etwas umständlich. Auch muß es exakt ausgeführt werden, zumal die den Impflingen einzuverleibende Serummenge nach dem Körpergewicht bemessen werden muß. Zudem erfordert die richtige Immunisierung, z. B. bei Zuchtschweinen, immerhin drei Einspritzungen. Allein der dadurch erzielte Impfschutz ist auch ein hoher und kann durch eine jährlich einmal zu wiederholende Kultur-Einspritzung beliebig verlängert werden. Als auf einem Gut (Arbeiter-Kolonie Neu-Ulrichstein in Oberhessen) vor drei Jahren der Rotlauf sehr verheerend auftrat, wurde der ganze Bestand (60 Stück) nach der Lorenzschen Methode geimpft. Seitdem impft der dortige Inspektor mehrmals im Jahre den Nachwuchs, und die bereits geimpften erhalten alle Frühjahr eine Kultur-Injektion. Die Impfung kostet dort jetzt noch etwa 25 Mk. pro Jahr, aber seit jener Zeit ist auf dem Gut kein einziges Schwein mehr an Rotlauf gefallen. Da die Pasteursche Methode einen ganz sichern Impfschutz nicht gewährt, die Lorenzsche Impfung dagegen einen solchen zu verleihen scheint, so wird der einzige Vorteil des Pasteurschen Verfahrens, daß dasselbe nur eine zweimalige, die Lorenzsche Methode aber eine dreimalige Impfung erfordert, in den Hintergrund gedrängt.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Die amerikanischen Obstzüchter müssen bekanntlich, ebenso wie die europäischen, ununterbrochen gegen eine Menge animalischer und vegetabilischer Schädlinge ihrer Kulturen kämpfen, um wirkliche Erfolge zu erzielen. Sie verstehen es aber durch eine sorgfältige Beobachtung aller Krankheitserscheinungen und durch ihr energisches Eingreifen die etwaigen Schäden zu heilen. Die bisher erzielten staunenswerten Leistungen auf diesem Kulturgebiete verdanken sie aber nicht allein diesen Bemühungen, sondern auch dem Umstande, daß sie meist nur die eignen, den klimatischen Verhältnissen sich anpassenden Obstsorten kultivieren und diese selbst den unsern vorziehen. Aus diesem Grunde erscheinen in den Jahresberichten des „U. S. Departements of Agrikulture" immer jene Obstsorten eingehend beschrieben, welche amerikanischen Ursprungs sind und zur Vornahme von Kulturversuchen empfohlen werden. Hier können wir von den Amerikanern, wenn auch sonst manche ihrer Verfahren nicht für europäische Verhältnisse passen, viel lernen. Wenn man Obstbäume pflanzen will, vergewissere man sich immer erst, welche Sorten in der betreffenden Gegend am besten gedeihen. Gravensteiner Aepfel sind z. B. nirgends so gut wie in Gegenden, die der Meeresküste nicht gar zu fern liegen, manche Sorten, die in Mittel- oder Süddeutschland prächtig gedeihen, kommen dort nicht fort. Aber nicht allein das Klima ist wichtig, sondern auch der Boden. Gegenden, die nur einige Meilen von einander entfernt liegen, erfordern oft ganz verschiedene Auswahl der anzupflanzenden Obstsorten.

LW. Aepfel aufzubewahren. In Frankreich wird eine äußerst einfache Aufbewahrungsmethode für Aepfel empfohlen, welche den Vorteil haben soll, daß sich die Früchte bis Monat Juli des folgenden Jahres in ganz frischem Zustande erhalten. Diese Methode besteht darin, daß vollkommen reife und schadlose Früchte, nachdem sie einige Zeit nach dem Pflücken an einem gut gelüfteten Ort auseinandergelegt wurden, in eine Kiste zwischen Schichten von ganz reinem und trocknem Moos sorgfältig eingelagert werden. Die

oberste Schicht wird dann mit einer etwa 10 Ctm. hohen Lage von solchem Moos bedeckt und die Kisten durch einen festen Deckel geschlossen. Dieselbe wird hierauf in eine in trocknem Terrain gegrabene Grube gestellt und 10 Ctm. hoch mit Erde bedeckt. Den gleich günstigen Erfolg soll man erzielen, wenn man die Früchte statt in trocknes Moos in ganz feinen vollkommen trocknen Sand einbettet. Auch braucht man die Kiste in diesem Fall nicht einzugraben, es genügt, sie an einem trocknen Ort, etwa auf dem Boden ruhig stehen zu lassen; man öffnet sie erst bei Bedarf. Die Früchte behalten ihr vollkommen frisches Ansehen und ihren Wohlgeschmack.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Gegen Geflügelseuchen. Nicht nur das Großvieh, sondern auch unsre gefiederten Haustiere, das Geflügel, wird nicht selten von Seuchen heimgesucht, welche oft mit außerordentlicher Geschwindigkeit um sich greifen und häufig den ganzen Geflügelstand vernichten. Zuweilen werden solche Seuchen durch aus dem Auslande kommende Tiere, z. B. Gänse und Hühner, eingeschleppt. Ist in einem Nachbarstall eine Seuche ausgebrochen, so dulde man keine Besuche der Geflügelwärter im Geflügelstall. Das eigne Geflügel lasse man dann nicht mehr frei umherlaufen. Wenn aber trotz Schutz- und Vorbeugungsmaßregeln ein Seuchen-Ausbruch unter dem eignen Geflügel vorgekommen ist, so trenne man sorgfältig die Gesunden von den Kranken, indem man erstere in einem eigens dazu bestimmten Raum unterbringt. Die Kranken läßt man im alten Stall, damit nicht noch ein zweiter Raum durchseucht wird. Die Wartung und Pflege der Kranken läßt man durch eine Person besorgen, die mit den Gesunden nicht in Berührung kommt. Ist dies nicht thunlich, so wasche man jedesmal, nachdem man mit den Kranken zu thun hatte, die Hände mit 1proc. Sublimatlösung, 1proc. Karbol-, Kreolin- oder Lysollösung und bürste die Schuhsohlen vor dem Verlassen des Stalls mit eben solcher Lösung ab.

LW. Daß bei der Fütterung der Fische mit Maden Vorsicht zu beobachten ist, beweist folgender Vorfall. In einer Fischzucht-Anstalt wurden Forellen mit künstlich gezüchteten Fliegenmaden gefüttert. Die Anfangsresultate waren überraschend günstig; doch plötzlich fingen in einem Zuchtteiche die Fische an massenhaft abzusterben, und zwar unter gleichen Symptomen. Alle abgestandenen Fische hatten den Bauch stark aufgetrieben und bei näherer Untersuchung fand man die sämtlichen Gedärme mit Gasen derart überfüllt, daß sie stellenweise platzten. Durch die Untersuchung wurde ferner konstatiert, daß diese Krankheit durch die Maden, mit denen die Fischchen gefüttert worden waren, verursacht wurde, doch konnte leider nicht ergründet werden, in welcher Weise die Gasentwicklung im Darmkanal der Fische vor sich ging.

Milch- und Molkereiwesen.

Eine bedauerliche Erfindung. Die Milchkonsumenten, oder wenigstens diejenigen, die den kondensierten Artikel verbrauchen, sind, wie die „Molkerei-Ztg." berichtet nunmehr zu Opfern der Kunst auf dem Gebiete der Nahrungsmittelverfälschung ausersehen. Bei einer jüngst in Viktoria (Südaustralien) abgehaltenen Versammlung der dortigen Butterfabrikanten wurden dieselben mit einem Verfahren bekannt gemacht, durch das man Magermilch mit dem künstlichen Aequivalent des ihr entzogenen Rahms, respektive Butterfettes versehen kann. Der Erfinder des Prozesses versicherte seinen andächtigen Zuhörern, daß er sie in die Lage zu setzen vermöge, aus ihrer Magermilch ebensoviel zu lösen, als sie für die Vollmilch bezahlten. Durch Zusatz einer von ihm erfundenen Mixtur bereitet derselbe aus entrahmter Milch eine kondensierte Ware, die ohne Analyse nicht von solcher zu unterscheiden ist, die noch ihr natürliches Fett enthält. Jene soll sich für alle Wirtschaftszwecke, ausgenommen zur Ernährung von Säuglingen, eignen, welche letztere Thatsache der neue Beglücker der Menschheit vorschlägt, den Käufern auf den Etiketten der Büchsen mitteilt. Hinsichtlich des Absatzes des neuen „Gemansches" ist der Erfinder äußerst zuversichtlich gestimmt und glaubt davon jeden Tag 5000 Kisten in London los werden zu können. Das Londoner landwirtschaftliche Amt nimmt bereits großes Interesse an jener Neuheit auf dem Gebiete des Molkereiwesens und gedenkt in Zukunft ganz besonders darüber zu wachen, daß die australischen Sendungen kondensierter Butter ihr echtes Taufzeugnis auf den Büchsen tragen. Die Hoffnung, das Publikum werde dem Kunstartikel kein besonders liebenswürdiges Entgegenkommen bereiten, dürfte sich aber schwerlich erfüllen, wenn man nach den Erfahrungen mit der Margarine schließen darf. Was wird aber wohl die Regierung der Kolonie Viktoria dazu sagen, die bisher gesetzlich die Ausfuhr verfälschter Molkerei-Produkte verboten haben soll?

Vermischtes.

* **Pferdeausfuhr von Belgien nach Deutschland.** Der „Köln. Ztg." zufolge wurden nach Deutschland während des Jahres 1895 18 000 Pferde aus Belgien verkauft. Bei einem Durchschnittspreise von 1000 Frcs. hat Deutschland damit 18 Millionen an die belgischen Pferdezüchter bezahlt.

* **LW. Bezüglich der Vertilgung von Mäusen** dürfte es von Interesse sein, daß ein Landwirt auf den Hebriden die Entdeckung gemacht hat, daß die Mäuse den Geruch der wilden Pfefferminze nicht vertragen können und demselben möglichst ausweichen. Durch Anwendung trockener Zweige dieser häufig vorkommenden Pflanze oder auch des Pfefferminzöles soll man diese schädlichen Nager von allem fernhalten können.

* **LW. Versuche, Obst- und Beerenweine** unter Anwendung von gezüchteten Reinhefen gären zu lassen, erwiesen in Geisenheim a. Rh. eine wesentliche Ueberlegenheit dieser Methode gegenüber dem alten Brauche, den gerade in der Luft schwebenden Hefezellen die Einleitung der Gärung zu überlassen.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 138—152 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 106—115 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 105 bis 125 Mk. bez., Braugerste 126—165 Mk. nom. Hafer per 1000 Ko. loco 122—147 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 128—136 Mk. bez., feiner 137—144 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 128 bis 136 Mk. bez., feiner 137—145 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 89—97 Mk. bez., amerikanischer 89—94 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—155 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140 bis 155 Mk. bez., Futterware 117—129 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack 14,90 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 00. 18,50 bis 20 Mark bez., Nr. 0. 15,25—18,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 0. u. 1. 14,75—15,25 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 15,25—16,25 Mk. bez., Nr. 0. 1,25 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,70—9,20 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,10—8,30 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer neuer loco 146—152. Roggen ruhig, mecklenburgischer neuer loco 120—124, russischer ruhig, loco 74—78. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,50, fremder loco 15,25, Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 12,25, neuer loco 11,50. Hafer hiesiger loco 13,50, fremder loco 13,75. — **Mannheim.** Weizen 14,40, Roggen 11,40, Hafer 12,60, Mais 8,50. — **Pest.** Weizen matter, loco 6,40 Gd. 6,41 Br., Roggen 5,27 Gd. 5,28 Br., Hafer 5,16 Gd. 5,18 Br., Mais 3,97 Gd. 3,99 Br., Kohlraps 10,50 Gd. 10,55 Br. — **Stettin.** Weizen geschäftslos, loco 137,50 Roggen geschäftslos, loco 111, pommerscher Hafer loco 118—124. — **Wien.** Weizen 6,63 Gd. 6,65 Br., Roggen 5,63 Gd. 5,65 Br., Mais 4,04 Gd. 4,08 Br., Hafer 5,55 Gd. 5,57 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. In der Lage des Sämereiengeschäfts ist gegen die Vorwoche keinerlei Aenderung eingetreten. Sowohl in Rotklee wie in Weißklee fehlten Umsätze fast gänzlich. Inkarnatklee, der in neuer Ernte mehrfach angeboten war, konnte nur bei nachgebenden Preisen plaziert werden. Ebenso herrschte in Grünfuttersaaten nur geringe Nachfrage, die leicht zu wöchentlichen Notierungen befriedigt werden konnte. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52—56 Mark., französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 30—40 Mk., Weißklee 45—58 Mk., Gelbklee 14—19 Mk., Inkarnatklee 16 bis 20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—45 Mk., englisches Raigras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—10 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—13 Mk., kurzer 9—11 Mk. die 50 Kilo. Wicken schlesische 12—14 Mk., Peluschken 14—16 Mk., Lupinen gelbe 10—14 Mk., Pferdebohnen 12—16 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34,80 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat und per August 38,5—38,7 Mk. bez., per September 38,9—39 Mk. bez., per Oktober 38,6—38,7 Mk. bez., per November 38,3 Mk. bezahlt, per Dezember 38,1 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 53,40, do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Juli 33,40. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per Juli-August 17,50 Br., per August-September 17,50 Br., per September-Oktober 17,50 Br., per Oktober-November 17,63 Br. — **Stettin.** Spiritus fester, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,60.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 2538 Rinder, 6897 Schweine, 1204 Kälber, 16 333 Hammel. Gute Fleischmärkte in Verbindung mit geringerem Auftrieb hatten zur Folge, daß bei allen Gattungen ein ziemlich reges Geschäft stattfand, die Preise anzogen und bis auf wenige Rinder und Hammel geräumt wurde. Rinder I. 55—58, II. 50—54, III. 45—48, IV. 39—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine I. 44, ausgesuchte Posten darüber; II. 42—43, III. 39 bis 41 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälber II. 53—58, ausgesuchte Ware darüber: II. 46—52, III. 40—45 Pf. für 1 Pfd. Fleisch-

gewicht. Der Schlachthammelmarkt zeigte ruhige Tendenz. I. 53 bis 55, Lämmer bis 57 Pf., II. 50—52 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Magerhammel, ca. etwa die Hälfte des Auftriebs wurden entsprechend höher bezahlt und bis auf einige Hundert verkauft.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter ruhig. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 95 Mk., do. II. 90 Mk., do. abfallende 85 Mk., Landbutter, preußische 72—74 Mk., Netzbrücher 72—74 Mk., pommersche 72—74 Mk., polnische 72—74 Mk., schlesische 72—74 Mk., galizische 67—70 Mk. Margarine 28—55 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 50—60 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 32—36 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—25 Mk., II. 13 bis 16 Mk. Schmalz schwankend, prime Western 17 pCt. Ta. 27 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 30 Mk., Berliner Bratenschmalz 30—31 Mk. Fett in Amerika raffiniert 27 Mk., in Deutschland raffiniert 26 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli $9,27\frac{1}{2}$, per August 9,35, per September $9,47\frac{1}{2}$, per Oktober $9,82\frac{1}{2}$, per Dezember 9,95,, per März 10,20, matt. — **London** 96 procentiger Javazucker 12 ruhig, Rübenrohzucker loco $9\frac{5}{16}$ ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg Juli $9,37\frac{1}{2}$ Br. 9,30 Gd., August $9,42\frac{1}{2}$—9,35 bez., 9,35 Br. $9,32\frac{1}{2}$ Gd., September 9,50—$9,47\frac{1}{2}$ bez. 9,50 Br. $9,47\frac{1}{2}$ Gd., Oktober 9,90 Br. 9,80 Gd., Oktober-Dezember 9,95—9,90 bez. $9,92\frac{1}{2}$ Br. $9,87\frac{1}{2}$ Gd., November-Dezember $9,92\frac{1}{2}$ Br. $9,87\frac{1}{2}$ Gd., Januar-März 10,10 bez. $10,12\frac{1}{2}$ Br. $10,04\frac{1}{2}$ Gd., März $10,22\frac{1}{2}$ Br. $10,17\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $10,37\frac{1}{2}$ Br. 10,30 Gd., Dezember 9,95—$9,97\frac{1}{2}$ flau. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25, do. II. 24,75, gem. Raffinade 24,50—25,50, gem. Melis I. 23,75, stetig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko $27\frac{3}{4}$. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli $29\frac{1}{4}$, per August $29\frac{3}{8}$, per Oktober-Januar, $29\frac{1}{4}$, per Januar-April $29\frac{3}{4}$.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Das Geschäft ist ruhig, Stimmung matt. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per September 56,50 Mk., per Dezember 54,25, per März 54, per Mai 54, behauptet. — Havre, good average Santos per Juli 68,25, per September 68,50, per Dezember 66,25, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,25 bez. und Br., per August 17,25, per September 17,50, fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 20,9 Mk. bezahlt. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 6,25 Br., russisches loco 6,15 Br. — Hamburg, ruhig, Standard white loco 6,15. — Stettin loco 10,65. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 44,90 bez., per Oktober 44,7 Mk. bez., per November 44,7 Mk. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 46. — Köln loco 50,50, per Oktober 49,30. — Stettin unverändert, per Juli-August 45,50, per September-Oktober 45,50. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 183 Faß Kentucky. — Mannheim. In den letzten Tagen sind hier ziemlich bedeutende Abschlüsse zu stande gekommen. So kaufte ein westfälischer Fabrikant verschiedene große Posten 95er Herbsttabake, Rollendeck, darunter bessere Partien bis 52 Mk. transit. Ein hiesiger Fabrikant kaufte von einem Spekulanten ca. 400 Centner badische Oberländer Tabake zu ca. 43 Mk. transit, außerdem kaufte ein hiesiger Händler in Bruchsal 100 Centner Hardt Rollendeck zu ca. 46 Mk. transit. In Seckenheim wurden ca. 300 Centner zu bisherigen Preisen an Mannheimer Händler begeben. Im Ganzen ist das Geschäft, auch nach auswärts ziemlich lebhaft.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.37 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.27 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	4.18 G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.365 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 B
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	170.10 G
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	216.20 B
Zoll-Coupons		324.10 bz G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.20 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	104.90 bz
do. do.	3	99.75 bz
Preuß. cons. Anleihe	4	105.90 bz G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	105.00 B
do. do.	3	99.80 bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100.60 B
Kurmärk. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	101.30 bz G
do. do. 1892	$3\frac{1}{2}$	103.75 G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	101.20 bz B
do. do. 1891	$3\frac{1}{2}$	101.20 bz
Bremer Anleihe 1892	$3\frac{1}{2}$	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl.	$3\frac{1}{2}$	102.50
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	103.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	$3\frac{1}{2}$	100.75 G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	—.— G
Weimar. Stadt-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	101.25
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.25 bz
do.	$4\frac{1}{2}$	116.70 bz
do.	4	112.90 bz
do.	$3\frac{1}{2}$	105.00 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.— bz
Kur- u. Neumärkische	$3\frac{1}{2}$	—.—
do. do. neue	$3\frac{1}{2}$	—.—
Ostpreußische	$3\frac{1}{2}$	100.70
Pommersche	$3\frac{1}{2}$	100.50 G
Posensche	4	101.80 bz
do.	$3\frac{1}{2}$	100.70 bz
Sächsische	4	—.— bz
Schlesische ld. neue	$3\frac{1}{2}$	100.80
Westfälische	4	104.80 bz
Westpreußische I. IB.	$3\frac{1}{2}$	100.30 bz
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.80 bz
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	104.80 bz
Pommersche	4	104.80 bz
Posensche	4	104.75 bz
Preußische	4	104.75 bz
Rhein- u. Westf.	4	104.90 bz
Sächsische	4	104.80 bz
Schlesische	4	104.70 bz
Schlesw.-Holstein.	4	105.40 bz B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	103.80 G
Bayerische Anleihe	4	104.80 G
Bremer Anleihe 1885	$3\frac{1}{2}$	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	$3\frac{1}{2}$	—.—
do. Staats-Rente	$3\frac{1}{2}$	106.90 bz G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86	$3\frac{1}{2}$	102.00 bz G
do. do. 90—94	$3\frac{1}{2}$	102.70 G
Sächsische Staats-Anl. 69	$3\frac{1}{2}$	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	100.50 bz B
Finnländ. Loose	—	59 80 bz
Galizische Propinat.-Anl.	4	99.50 B
Gothenb. St. v. 91 S. A.	$3\frac{1}{2}$	99.50 G
Italienische Rente	4	88.70 bz
do. amortisiert III. IV.	4	85.30 G
do. stfr Hyp-Obl	—	44.30 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do	—	13.00 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901	6	110.60 bz G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp	$3\frac{1}{2}$	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.90 bz
do. Papier-Rente	$4\frac{1}{5}$	—.—
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{5}$	102.40 B
Poln. Pfandbr.	$4\frac{1}{2}$	68.20 B
Röm. St.-Anl. I. S.	4	91.40 B
do II.-VIII.	4	87.70 bz G
Rumänier fundiert	5	102.60 bz
do. amort. (4000)	5	100.30 G
do. 1890	4	88.10 bz
do. 1891	4	88.20 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	—.—
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	$3\frac{1}{2}$	100.30 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100	4	—.—
do. Boden-Credit gar.	$4\frac{1}{2}$	105.60 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	106.40 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.10 G
Serbische Gold	5	87.60 G
do Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.40 B
do. do Fl 100	4	104.50 B
do Kr R. 10000-100	4	100.40 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	98.25 G
do. Invest.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	104.50 G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	25.25 bz
Barletta 100 Lire-Lose	26.20 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	107.60 bz
Freiburger Lose	—.—
Goth. Präm.-Pfandbr.	121.90 bz
do. do. Pfandbr. II.	117.50 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. $3\frac{1}{2}$% P.-A.	135.00 B
Lübecker 50-Thlr.-Lose	129.75 G
Meining Präm.-Pfandbr.	139.00 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	23.20 B
Oesterr. Lose von 1858	341.70 bz
do. do. von 1860	153.90 bz
do. do. von 1864	334.00 G
Russ. Präm.-Anl. von 1864	—.—
do. do. von 1866	—.—
Türken-Lose	105.00 bz
Ungarische Lose	271.50 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	101.20 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	$3\frac{1}{2}$	104.60 B
do. do. V.	$3\frac{1}{2}$	100.00 G
do. do. IV.	4	103.10 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	$3\frac{1}{2}$	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	114.10 G
do.	4	102.10 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.60 G
do. unk. b. 1900	4	103 00 B
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—.—
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do unk. b. 1900	4	103.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.20 B
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.40 G
do. III., V. u. VI.	5	108.40 G
do. IV. rz. 115	$4\frac{1}{2}$	117.50 G
do. X. rz. 110	$4\frac{1}{2}$	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.75 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.90 bz
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.25 bz G
do. XI.	$3\frac{1}{2}$	100.00 bz G
do. XV. unk. b. 1904	$3\frac{1}{2}$	101.25 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	$3\frac{1}{2}$	99.90 G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.25 G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	$3\frac{1}{2}$	100.70 G
do. Communal-Obl.	$3\frac{1}{2}$	99.90 G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.30 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.30 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 G
do. do	$3\frac{1}{2}$	100.00 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.75 G
do.	$3\frac{1}{2}$	99.80 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	$3\frac{1}{2}$	100.00 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.50 G
do. unkündbar bis 1903	4	105.25 G
do.	$3\frac{1}{2}$	100.10 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	$4\frac{1}{2}$	109.50 G
do. do.	4	102.40 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	$3\frac{1}{2}$	100.40 bz G
Braunschweigische	$4\frac{1}{2}$	—.—
do. Landeseisenb.	$3\frac{1}{2}$	—.—
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	97.40 bz
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	100.40 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	$3\frac{1}{2}$	101.00 B
Oberschles. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	104.00 G
Rheinische	$3\frac{1}{2}$	—.—
Saalbahn	$3\frac{1}{2}$	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	103 90 bz G
do. 1895	$3\frac{1}{2}$	—.—
Buschtehrader Goldpr.	$4\frac{1}{2}$	101.00 bz B
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	104.10 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	100.50 bz
Gotthard	$3\frac{1}{2}$	102.70 G
Italienische Mittelmeer	4	96.90 B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.60 B
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	—.—
do. do. 91	4	—.—
do. do. Silb 89	4	—.—
König Wilhelm III.	$4\frac{1}{2}$	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	—.—
do. Salzkammergut	4	103.30 G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	100.10 G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.00 G
do. 1874	3	93.50 G
do. 1885	3	92.20 B
do. Ergänzungsnetz	3	94.00 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.30 B
do. Gold	4	105.40 B
Oesterr. Lokalbahn	4	102.00 G
do. Nordwestbahn	5	111.30 G
do do. Gold	5	115 50 bz G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.10 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86 50 B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.60 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	56.30 B
Südöst.-B. (Lmb.)	3	72.80 bz G
do. Obligationen	5	110.10 bz G
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	$4\frac{1}{2}$	104.90 bz B
Koslow-Woronesch	4	101 50 bz
do. 1889	4	101.60 G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.50 bz
Kursk-Kiew	4	—.—
Mosko-Rjäsan	4	102.80 G
do. Smolensk	5	104.75 bz
Orel-Griasi	4	101.50 G
Rjäsan-Koslow	4	102.75 bz G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.30 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.90 bz G
Transkaukasische 5er	3	93 00 bz G
Wladikawkas	4	102.80 G
Northern-Pac. I. b. 1921	6	—.—
Anatolische	5	89.25 bz G
Transvaal Gold gar.	5	101.50 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.